Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 1. **Kamen, Montag, den 2. Januar 1911.** **29. Jahrg.**

Militärischer Jahresschluß an unserer Ost- und Westgrenze.

Ein höherer Offizier und besonders guter Kenner der russischen und französischen Heeresverhältnisse schreibt:

Das für eine Großmacht erforderliche Maß an Wehrkraft wird in der Hauptsache bestimmt durch die Einzel-Kriegskräfte der benachbarten Großstaaten, mit denen ein Konflikt möglich erscheint; dann aber durch die Eventualität eines gleichzeitigen Krieges nach zwei Fronten. Diese letztere Möglichkeit ist für Deutschland noch immer nicht so völlig ausgeschlossen, daß nicht die Stärkeverhältnisse Frankreichs sowohl wie des europäischen Rußlands von uns in Rechnung gestellt werden müßten.

In Rußland ist im abgelaufenen Jahre die Umbewaffnung der Feldartillerie, die 161 Millionen Rubel gekostet hat, nahezu, die Neugliederung dieser Waffe, die jeder Division 16 Batterien gab, völlig durchgeführt worden. Es wird die Umwandlung von Reserve-Brigaden in aktive Divisionen eifrig fortgesetzt, und es sind, außer zwei sibirischen Armeekorps, die Armeekorps 23, 24 und 25 zur Aufstellung gelangt. Die Reformen des Kriegsministeriums haben ihren Abschluß erfahren, ein neues Wehrgesetz liegt vor, die Infanterie hat eine neue Gefechtsanleitung erhalten, die Gefechtsübungen gemischter Verbände erlebten eine Vertiefung, und das Rekrutenkontingent wurde mit 478 000 Mann angesetzt. Erweiterung des Umfanges, Verbesserung der Gliederung, Hebung der Qualität der Kriegskraft waren das Ergebnis.

Frankreich schließt am 1. Januar 1911 — statt, wie zuerst geplant, am 1. März — die Neugliederung seiner Artillerie ab, die ihm über die deutsche Feldartillerie eine Ueberlegenheit von 115 Friedensbatterien (zu allerdings nur vier Geschützen) und höheren Pferdeetat, daher günstigere Ausbildungsverhältnisse und größere Bereitschaft gibt, wobei das Uebergewicht in den Grenzkorpsbezirken besonders stark ist. Die Stämme für 206 Verstärkungsbatterien sind hierin noch nicht eingerechnet. Die Feldartillerie hat auch ein neues Reglement erhalten. Der Rest des neuen Cadresgesetzes liegt der Kammer vor und wird den Gedanken des Verschiebens der Reserveformationen in die erste Linie noch mehr zum Ausdruck bringen. Schon heute wird jedem mobilen Korps erster Linie eine Reserve-Infanterie-Brigade (und mindestens 6 Verstärkungsbatterien) zugewiesen, so daß man seine Mindeststärke mit 30 Bataillonen, 36 Batterien, ansetzen muß. Eingestandenermaßen ist das neue Cadresgesetz von dem Bestreben durchzogen, für die ersten Entscheidungen den Deutschen überlegene Kräfte zum Einsatz zu bringen. Es sichert deshalb auch für alle Reserveformationen, bis zu den Kompagnien abwärts einschließlich, aktive Führer. Durchgreifende Maßnahmen des Kriegsministers, die zum Teil schon durch Erlasse in Kraft gesetzt, zum Teil durch Gesetzentwurf beantragt sind, wirken auf die Qualität der Führer und die Sicherstellung der körperlichen Frische hin. Die Budgetstärke ist im Budget 1911 mit 15 600 Mann mehr angesetzt. Die Weisungen des Kriegsministers für die Abhaltungen der Herbstübungen betonen nachdrücklichst die Ausbildung der Generalstäbe für ihre Aufgaben im Kriege und weisen andrerseits auf das schon jetzt der Vollendung nahe gebrachte Zusammenwirken der Waffen auf den Gefechtszweck hin. Auch in Frankreich also numerische und qualitative Hebung auf der ganzen Linie!

Addiert man die Summe der Maßnahmen des Jahres 1910 in beiden Ländern, so ergibt sich eine nicht unwesentliche Verschiebung zu unseren Ungunsten. Solche Verschiebungen pflegten früher von unserer Heeresleitung mit größerem Nachdruck eskomptiert zu werden, als dies jetzt durch das neue Quinquennat geschehen kann, das jedoch, wie in den berufensten militärischen Kreisen rückhaltlos anerkannt wird, gerade durch seine Mäßigung und das neue Sparsamkeitsprinzip dem wichtigen Montecuculischen Grundsatz, der finanziellen Kriegsrüstung Deutschlands, weise Rechnung trägt.

v. L.

Deutsches Reich.

Weiteres vom Prinzen Max. Nach einer Meldung des „Corriere d'Italia" ist Prinz Max von Sachsen nach einer Abschieds-Audienz beim Papste, der ihn mit dem Ausdruck seines väterlichen Wohlwollens entließ, nach Freiburg abgereist, wo er sofort seine Vorlesungen wieder aufnehmen wird. Ueber das Ergebnis seiner Audienzen mit dem Papste wird nichts veröffentlicht werden; sie werden den Charakter privater Unterredungen behalten. Die Erklärungen des Prinzen haben sehr befriedigt, um so mehr als der Prinz, wie er sagte, gewünscht hatte, daß sein Artikel vor der Veröffentlichung den zuständigen Persönlichkeiten zur Beurteilung der dogmatischen und theologischen Fragen unterbreitet werde. — Der „Köln. Vzg." zufolge ist der Prinz zweimal vom Papst in Audienz empfangen worden. In der ersten Audienz wies der Papst in väterlichen Ermahnungen den Prinzen auf seine Irrtümer hin, und der Prinz entschuldigte sich und nahm die Irrtümer zurück. In einer zweiten Audienz empfing der Papst den Prinzen liebevoll. Dieser äußerte sich anderen Personen gegenüber mit großer Zufriedenheit über den Empfang. Den Kardinalstaatssekretär Merry del Val hat der Prinz jedoch nicht besucht.

Von der Fortschrittlichen Volkspartei. Die „Freis. Ztg." veröffentlicht einen Aufsatz über die Organisationen der Fortschrittlichen Volkspartei, in dem mitgeteilt wird, daß die Partei jetzt 1200 Ortsvereine zählt, die sich zu Bezirks-, Provinzial- und Landesvereinen zusammengeschlossen haben.

Eine Folge des Antimodernisteneides. Der Münchener Hofgeistliche Dr. Johann Heldwein, der den Modernisteneid verweigerte, hat deswegen vom erzbischöflichen Ordinariat eine Vorladung erhalten. Wie die „Münch. N. N." melden, beantwortete er diese Vorladung mit dem Austritt aus dem römischen Klerus. Er hat seine Dienste der altkatholischen Kirchengemeinschaft zur Verfügung gestellt. — Nach den letzten Meldungen verweigert noch ein weiteres Mitglied des Münchener Hofklerus den Modernisteneid, nämlich der Diakon der St.-Michael-Hochkirche, Hofpriester und Extraordinarius an der Münchener Universität, Professor Dr. Ferdinand Birkner. — Uebrigens hat sich in München ein Verein zur Unterstützung solcher katholischen Priester gebildet, welche infolge der Verweigerung des Antimodernisteneides ihr Amt verlieren.

Eine polnische Hetzschrift für Frauen soll vom 1. Januar ab in Posen unter dem Titel „Ognisko Polek" (Feuer der Polinnen) erscheinen. In einer Ankündigung des neuen Hetzorgans heißt es: „Wir brauchen nicht zu erklären, daß unsere politische Lage uns immer größere Pflichten auferlegt, daß wir angesichts des immer heißeren Kampfes mit dem gierigen System der Germanisierung verpflichtet sind, alle Kräfte, über welche unsere Nation verfügt, zu nationaler Arbeit zu rufen. Neben den in diesem Kampfe erstarkten Männern muß — es ist die höchste Zeit — die Frau stehen. Wohin der Mann nicht vermag, muß die Frau zu gelangen suchen."

Ueber unsere Stellung zur Reform der höheren Mädchenschulen haben wir von Anfang an wenig Zweifel gelassen und wiederholt darzustellen versucht, daß dabei vor allem die Rücksicht auf die geistige Durchschnittsbefähigung des weiblichen Geschlechts, seine Gesundheit und seine natürlichen Anlagen im Leben der Familie und Nation außer acht gelassen wurde. Eine neue Bestätigung dieser Auffassung bringt jetzt die „Köln. Ztg." in einem Artikel eines namhaften Fachmannes, des Schulrats Dr. Blumberger, welcher u. a. schreibt: „Die preußische Reform des höheren Mädchenschulwesens befindet sich erst im zweiten Jahre ihres Bestehens und schon mehren sich die Zeichen von Mißstimmung über sie nach mannigfachen Richtungen. Soweit es sich dabei um gewisse Unebenheiten in den Lehrplänen handelt, darf man vertrauensvoll einen allmählichen Ausgleich durch Verständigung zwischen der Schulbehörde und den Lehrenden erwarten. Anders ist es um die Beklemmungen bestellt, die die Eltern und die Schulunterhaltungspflichtigen in starkem Maße erfaßt haben. Sie wurzeln in den Anforderungen, die die Reform stellt und stellen muß, aber ihre nähere Veranlassung ist in der Ueberhastung zu finden, mit der man die neuen Bestimmungen durchzuführen versucht hat. . . . Schlechte Zeugnisse und Mißerfolg bei der Versetzung, Verstimmung und Verdruß bei den Eltern sind die Folge. Und das, obgleich die Mädchen durch die gesteigerten Anforderungen in einem Maße in Anspruch genommen werden, daß die Mütter klagen, ihre Töchter gehörten überhaupt nicht mehr der Familie, sondern nur noch der Schule an. Und die Schule? Wird sie ein Einsehen haben und auf die geistigen und körperlichen Schwächen nach Möglichkeit Rücksicht nehmen? Dann wird der neue Lehrplan für recht viele Schülerinnen nur noch auf dem Papier stehen. Oder wird sie mit ihren Anforderungen auf ihrem Schein beharren? Dann wird die Mißstimmung über die höhere Mädchenschule eine dauernde Erscheinung im Deutschen Reiche bleiben und werden sich recht viele Mädchen aus den wohlhabenden Kreisen vorzeitig von der Schule abwenden, um ihre weitere Bildung anderswo zu suchen, wo es ihnen leichter gemacht wird. Die Abwanderung in die ausländischen Pensionate wird noch mehr in Blüte kommen."

Aus den Schutzgebieten.

Zu den Vorgängen auf Ponape. In einem Teil der Presse ist der Annahme Ausdruck verliehen, die Nachricht über den Aufstand auf Ponape sei bereits seit längerer Zeit an amtlicher Stelle bekannt gewesen und der Oeffentlichkeit vorenthalten worden. Demgegenüber wird von der „N. A. Z." festgestellt, daß die erste Nachricht darüber durch das am 26. Dezember in Berlin eingetroffene Telegramm des stellvertretenden Gouverneurs aus Jap hierher gelangte. Am gleichen Tage wurden die Angehörigen der Ermordeten durch behördliche Vermittlung benachrichtigt, am folgenden Tage wurde der Inhalt des Telegramms veröffentlicht. Ein aus Rabaul über Sydney abgesandtes Telegramm über die gleichen Vorgänge traf erst am 27. Dezember in Berlin ein.

Ausland.

Eine neue Krisis in Portugal?

Dem „Temps" zufolge hat man in Madrid Nachrichten aus Lissabon erhalten, die die Lage in Portugal als ziemlich gespannt darstellen. Die Handwerkerzünfte erhöben Forderungen, die man unmöglich befriedigen könnte. In der Armee seien zahlreiche Fälle von Disziplinlosigkeit vorgekommen. Drei Kreuzer seien unter verschiedenen Vorwänden entfernt worden. Die provisorische Regierung sei weder der Armee noch der Marine sicher. Die Bevölkerung sei sichtlich beunruhigt. — „Diario de Noticias" seinerseits behauptet, die Regierung in Lissabon habe eine Geheimgesellschaft entdeckt, die ein Komplott zur Wiedereinsetzung König Manuels angezettelt habe. Mehrere Verschwörer seien verhaftet worden. Eine andere Meldung, wonach man um Entsendung eines britischen Kriegsschiffes nach Lissabon gebeten habe, wird in London offiziös verneint. — Immerhin scheint in Lissabon etwas vorzugehen. Privatmeldungen wollen von einer schweren Gärung in den Arbeiterkreisen, den sogenannten Jakobinern, wissen, die die gegenwärtige Regierung stürzen wollten, weil sie die Versprechungen nicht gehalten habe, die ihnen bei Einführung der Republik gemacht worden seien. Es scheint, daß die Umgebung des Königs Manuel von diesen Vorgängen Wind erhielt und nun ihrerseits von einer Erhebung zugunsten der Monarchie träumt. Das letztere scheint uns aber der schwerste Rechenfehler zu sein, denn alles deutet darauf hin, daß den Unzufriedenen im Gegenteil die Republik noch nicht „republikanisch" genug ist!

Kleine politische Nachrichten.

Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter hat in den letzten Tagen seine offiziellen Besuche beim Hof und der Regierung in Stuttgart gemacht.

Die österreichische und die ungarische Delegation nahmen das Budgetprovisorium an. Die nächste Sitzung findet am 20. Januar statt.

Die Vereinigung der Syndikate in Paris hat eine Kundmachung anschlagen lassen, in der alle Arbeiter aufgefordert werden, die Führer und Vertrauensmänner der Arbeiter zu begleiten, die sich am 1. Januar zum Präsidenten begeben werden, um die Begnadigung Durands zu erbitten. Auch in Le Hâvre hat eine große Agitation für Durand eingesetzt.

Nach Meldung aus Barcelona haben deutsche und amerikanische Häuser von der Regierung Truppen erbeten, welche ihnen Schutz gewähren sollen, damit sie ungefährdet ihre Waren aus dem Hafen schaffen könnten.

Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur erfährt, entbehren die Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt des Finanzministers Kokowzow jeglicher Begründung.

Die Skupschtina hat endgültig den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn angenommen.

75 000 Lokomotivführern und Zugbeamten auf den Bahnen nördlich, südlich und westlich von Chicago ist eine Lohnerhöhung von zehn Prozent bewilligt worden, die sogleich in Kraft tritt. Die Zugbeamten der Canadian Northern Railway sind in der gleichen Weise bedacht worden.

Die mexikanischen Regierungstruppen haben Malpaso, einen festen Stützpunkt der Revolutionäre, eingenommen. Man nimmt an, daß die Sache der Insurgenten damit einen tödlichen Schlag erlitten hat.

Nach einer Meldung aus New-Orleans ist in Honduras eine Revolution ausgebrochen: es heißt, daß an der Grenze von Honduras und Nicaragua gekämpft werde.

Der Tiger und die Zollbehörde.

Ein artiges Bureaukratenstückchen hat sich die Neuyorker Zollbehörde geleistet, über das, wäre es bei uns geschehen, sich ein gewaltiges Zetermordiogeschrei erhoben hätte. Eine Reisegesellschaft hatte in den Ruinen von Chichon-Itze in Mexiko einen drei Monate alten mexikanischen Tiger gefunden, den eine Dame dann der Tiersammlung des Zentralparkes in Neuyork schenkte. Aber das Tier mußte erst eine Reihe von Schicksalen durchmachen, ehe es sein neues Heim beziehen konnte. Es war in Neuyork am 4. November, so berichtet die dortige „Staatszeitung", mit einem Dampfer der Ward-Linie eingetroffen und mußte viele Tage auf dem Dock an Montague Str. in Brooklyn umherliegen, weil die Zollbehörde sich nicht schneller davon überzeugen lassen wollte, daß die Eigentümerin das Tier nicht zu ihrem persönlichen Nutzen mitgebracht habe.

Als die Dame mit dem kleinen Fremdling ankam, wurde er von den Zöllnern zurückgehalten, weil kein Frachtschein für ihn ausgefertigt worden war. Als die Dampferlinie dieses Versehen gutgemacht hatte, erging die Anfrage an den Park-Kommissär, ob er zur Annahme des Tigers bereit sei, was dieser mit Freuden umgehend bejahte. Nun hätte man denken sollen, damit hätte sich die Zollbehörde zufriedengeben und der junge Wildling hätte ohne weiteres sein zukünftiges Heim beziehen können. Weit gefehlt! Eine alte Bestimmung wurde ausgegraben, welche Privatpersonen die Einfuhr wilder Tiere verbietet und beschworene Aussagen darüber verlangt, was mit dem Tigerlein geschehen werde. Als die Aussagen angelangt waren, glaubte der Park-Kommissär, das Geschenk endlich in Empfang nehmen zu können, und sandte einen seiner Tierwärter zum Pier, um es abzuholen. Aber auch jetzt war der heil. Bureaukratius noch nicht zufrieden. Er verlangte, daß zuerst die nötigen Entlassungspapiere für das Einfuhrgut angefertigt werden müßten, und der Abgesandte des Kommissärs mußte mit leeren Händen wieder abziehen. Ein Zollhausmakler wurde angenommen, um die immer noch bestehenden Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen — es half alles nichts, die Zöllner beharrten auf ihrem Standpunkt, daß die Herausgabe des Tieres genau nach „Schema F" erfolgen müsse, wenn sie gesetzlich sein solle. Wieder vergingen einige Tage, und der Tigerjüngling fror in seinem Kasten auf dem Dock lustig weiter, da endlich entschied die hochweise Behörde, daß nunmehr nur noch ein „Affidavit" des Park-Kommissärs nötig sei, welches bestätige, daß der Tiger wirklich und wahrhaftig für den Zentral-Park bestimmt sei, daß man den Besuchern des Parks kein Geld für das Vergnügen, sich ihn anzusehen, abnehmen und daß sein Eigentümer keinen persönlichen Gewinn aus ihm ziehen werde.

Dem Park-Kommissär muß außergewöhnlich viel an dem Tier gelegen haben, oder vielleicht hat er den inzwischen halb verhungerten und halb erfrorenen Tiger aus reiner Humanität aus den Klauen der verschiedentlich angezogenen Bureauheiligen erlösen wollen, genug, er kam auch diesem Verlangen nach und nach sage und schreibe zwölftägigen Verhandlungen konnte er das Geschenk endlich in Empfang nehmen.

—st—

Heer und Flotte.

Der neue Vorsitzende des Deutschen Kriegerbundes und des Preußischen Landeskriegerverbandes. Generaloberst v. Lindequist, Generaladjutant des Kaisers, ist als Nachfolger des verstorbenen Generals v. Spitz zum Vorsitzenden des Preußischen Landeskriegerverbandes und des Deutschen Kriegerbundes ernannt worden. In einer Order, die Generaloberst v. Lindequist soeben erlassen hat, erklärt er, daß er der Wirksamkeit seines durch den Tod abberufenen Vorgängers nacheifern werde. Friedrich v. Lindequist ist am 10. Dezember 1838 geboren, steht also im 73. Lebensjahre. Er hat die erste Garde-Infanteriebrigade, dann die 21. Division, darauf das 13. (Württembergische) und später das 18. Korps befehligt. Neujahr 1902 wurde General v. Lindequist mit dem Schwarzen Adlerorden ausgezeichnet und am 1. Mai 1904 zum Generalinspekteur der dritten Armeeinspektion (Hannover) ernannt. Nachdem er am 2. März 1907 sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert hatte, wurde er im Herbst desselben Jahres in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt.

Rückkehr des amerikanischen Geschwaders. Die dritte Division des amerikanischen Geschwaders, das in letzter Zeit die europäischen Häfen besucht hat, ist jetzt von Brest nach Kuba abgegangen. Ihre Vereinigung mit der vierten Division des Geschwaders wird im Atlantischen Ozean stattfinden.

Aus der Reichshauptstadt.

Zur Ermordung der Rentiere Hoffmann. In der weiteren Voruntersuchung gegen den Sattler Mielke sind neue Momente von wesentlicher Tragweite nicht zu verzeichnen. Der des Mordes Verdächtige befindet sich noch immer in Untersuchungshaft und bleibt dabei, mit der Bluttat nichts zu tun zu haben. Da die gegen Mielke ins Treffen geführten Indizien sich bisher nicht vermehrt haben und kaum als sehr schwerwiegend gelten können, so ist mit Sicherheit zu erwarten, daß der Verteidiger seinen angekündigten Antrag auf Haftentlassung mit allem Nachdruck durchführen wird.

Der Streit um Treptow. Um den idyllisch an der Oberspree gelegenen Vorort Treptow bemüht sich Berlin seit längerer Zeit, um es sich einzuverleiben. In aller Stille hat sich nun auch Rixdorf als Bewerber um Treptow auf den Plan gestellt. Rixdorf grenzt unmittelbar an Treptow an, hat also das größte Interesse, daß die Weiterentwicklung Treptows im Einklang mit den weitausschauenden Plänen Rixdorfs erfolgt. Berlin liegt durch den Landwehrkanal gänzlich von Treptow getrennt und hat nur insofern Interesse an dem Vorort, als es dort großen Grundbesitz, u. a. den bekannten Treptower Park besitzt, auf dessen Gelände einst die Ausstellung stattfand. Rixdorf entfaltet im Interesse seiner Pläne in letzter Zeit eine rührige Agitation, während man im Berliner Rathaus ganz wie beim Verkauf des Tempelhofer Feldes wieder einmal schläft. Im Falle einer Vereinigung von Rixdorf und Treptow soll Blättermeldungen zufolge die neu entstehende Großstadt den Namen „Neu-Kölln" annehmen. Dieser Name würde historische Berechtigung haben, da beide Orte größtenteils auf den alten Köllnischen Wiesen erbaut sind. — Einer solchen Umnennung von Rixdorf könnte man nur zustimmen, da der geographische Begriff „Rixdorf" durchaus nichts Bestechendes an sich hat.

Aus aller Welt.

Folgenschwerer Bauunfall. In einem Neubau der Hygiene-Ausstellung in Dresden verfuchten vier auf einem Gerüst beschäftigte Malergehilfen in einer Höhe von etwa zehn Meter das schwere Gerüst an der Wand hin fortzubewegen. Durch einseitige Belastung stürzte das Gerüst aber in sich zusammen und begrub die vier jungen Leute unter sich. Drei von ihnen erlitten Schädelbrüche und wurden in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Der vierte wurde weniger schwer verletzt.

Ueber die Bluttat eines Schülers in Köln wird jetzt berichtet, daß es sich dabei nicht um einen Raubmordversuch, sondern um einen Akt der Rache gehandelt hat. Der noch nicht 14jährige Junge suchte nämlich in letzter Zeit täglich das Zuckerwarengeschäft auf, in dem die Verkäuferin Else Kirsch beschäftigt war, und machte Schulden. Nachdem sie den Vater des Jungen hiervon benachrichtigt hatte, wurde sie täglich von dem Jungen, der nun die elterliche Wohnung nicht mehr betrat, stundenlang belästigt. Am Mordtag erschien der Bursche, mit einem scharfen Messer ausgerüstet, im Laden, um sich an der Verkäuferin für die Anzeige zu rächen. Hinterrücks überfiel er das Mädchen und versetzte ihm mehrere schwere Messerstiche in Kopf und Rücken, die es lebensgefährlich verletzten.

Messerkampf im Eisenbahnzuge. Zwischen einem Trupp fremder Arbeiter kam es im Eisenbahnwagen vierter Klasse bei der Station Niederlahnstein zu einem erbitterten Kampf, der mit Messern ausgeführt wurde. Die Passagiere, von denen zahlreiche verletzt wurden, zogen die Notbremse. 20 Minuten mußte der Zug auf offener Strecke halten, bis es dem Zugpersonal gelungen war, die Kämpfenden auseinander zu bringen. Mehrere der Verletzten mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Die Kämpfer wurden zunächst in anderen Abteilen untergebracht und dann der Polizei übergeben.

Kroatische Mordbuben. Im bergischen Orte Kalkhofen kam es zwischen kroatischen Bahnarbeitern nach einem Trinkgelage zu Streitigkeiten, in deren Verlaufe einem Arbeiter der Leib aufgeschlitzt wurde. Die Täter ergriffen die Flucht und raubten unterwegs noch einen Radfahrer aus, nachdem sie ihn mit dem Tode bedroht hatten. Unterdessen erstattete ein anderer Kroate die Anzeige, daß die Flüchtigen früher einen bisher ungesühnten vierfachen Mord verübt, nämlich an einer anderen Bahnstrecke den Kantinenwirt mit seiner Frau und zwei Kindern ermordet hätten. Die Behörde ist eifrig bemüht, die Spur der flüchtigen Mordbuben aufzudecken.

Eine Bombenfabrik in London. Der Chef der Londoner Geheimpolizei schloß aus seiner Visitation des Hauses, in dem kürzlich die Mörder der Polizisten von Houndsditch verhaftet wurden, daß dort die Bomben fabriziert wurden, welche wiederholt von London nach dem Auslande gesandt worden sind, und zwar in Kisten, welche die Aufschrift trugen „Leicht verderbliche Waren". Die Polizei in St. Petersburg ist bereits seit einiger Zeit informiert, daß tatsächlich in London derartige Bombenfabriken existieren. Man glaubt, daß die Mörder von Houndsditch aus der Fabrikation dieser Bomben einen sehr beträchtlichen Nutzen gezogen haben müssen, weil sie immer sehr reichlich mit Geldmitteln versehen waren. Die Einwohner des Hauses, welches an dasjenige angrenzt, in dem die Polizei die Bombenfabrik entdeckte, erklären, daß sie Individuen russischen und jüdischen Aussehens sehr oft im Laufe der Nacht in das Nachbarhaus eintreten sahen, nachdem sie mit einem Spezialzeichen an die Tür geklopft hatten.

Englisches Pech mit deutschen Spionen. In der Nähe von Dover glaubten die Engländer, wie ihre Presse in die Welt posaunte, wieder einmal einen Spion gefaßt zu haben. Man beobachtete einen Mann, der durch ein Fernrohr sah und sich dann Notizen machte. Das genügte, um in ihm sofort einen Spion zu verhaften. Als man ihn dann verhörte und seine Notizen prüfte, ergab sich, daß er Vögel beobachtet hatte und daß seine Notizen absolut nichts Verdächtiges enthielten. Er wurde dann sofort wieder entlassen. Arme Engländer!

Der Papst an die orientalischen Patriarchen. Die „Köln. Volksztg." meldet aus Rom: Dem Vernehmen nach richtete Papst Pius X. an die katholischen Patriarchen des orientalischen Ritus ein Schreiben, in dem er anknüpfend an den Prinzen Max von Sachsen seine Ansicht über die Art und Weise einer Vereinigung beider Kirchen darlegt.

Erdbeben in San Franzisko. Ein heftiger Erdstoß ist am Silvestertage in San Franzisko und in den Ortschaften nördlich und südlich der Stadt verspürt worden. Soweit bisher bekannt, wurde kein Schaden angerichtet.

Geschützlieferungen für Holland. Der holländische Kolonialminister hat in der Ersten Kammer die Mitteilung gemacht, daß, abgesehen von Krupp, bei dem bereits Bestellungen gemacht sind, auch Schneider-Creuzot und Ehrhardt-Düsseldorf zum Bewerb um die Lieferung von Berggeschützen für Indien zugelassen worden seien.

Sturm in Südfrankreich. Letzter Tage wütete in Südfrankreich ein Mistral (ein wegen seiner Heftigkeit gefürchteter kalter Nordwestwind, der besonders Südfrankreich heimsucht) mit großer Heftigkeit. Der Sturm hat bei Perpignan den Charakter eines Zyklons angenommen und gewaltigen Schaden angerichtet. Die Dächer der Bahnwagen wurden abgedeckt, die Züge selbst erlitten große Verspätungen. Telephon- und Telegraphenverbindungen wurden fast überall unterbrochen, die Telephonstangen über die Bahngleise geworfen. Ein Teil der Stadt ist ohne Beleuchtung. In höher gelegenen Orten herrscht Kälte bis zu 20 Grad unter Null. Viele Ortschaften wurden durch den Schnee von jedem Verkehr abgeschnitten.

Kurze Inlands-Chronik.

Ein Bergwerk durch Brandstiftung vernichtet. Das Bergwerk in Nieder-Halbendorf bei Görlitz ist mit sämtlichen Maschinen und Gebäuden durch ein Feuer vollständig zerstört worden. Vermutlich liegt Brandstiftung vor.

Eine internationale Ausstellung der Krüppelfürsorge wird zum erstenmal auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911 in einem eigenen Pavillon von der Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge veranstaltet werden.

Explosion einer Azetylenanlage. In Hilgersdorf bei Neustadt in Sachsen explodierte eine Azetylen-Beleuchtungsanlage. Der Gastwirtssohn Sandrutschek wurde in Stücke gerissen; die benachbarten Häuser wurden schwer beschädigt.

Ein Bauunternehmer als Brandstifter? Unter dem Verdacht, die zahlreichen Feuer in der letzten Zeit in Eibenstock (Sachsen) angelegt zu haben, wurde dort der Bauunternehmer Schimana verhaftet.

Verbrüht. In Dortmund warf sich ein vierjähriges Mädchen einen Topf mit heißer Suppe vom Herd auf den Kopf und erlitt tödliche Brandwunden.

Ungetreuer Stadtsekretär. Der Stadtsekretär Hartung in Witzenhausen bei Kassel wurde wegen umfangreicher Urkundenfälschungen und Unterschlagungen verhaftet.

Vom Zug überfahren. Der 34 Jahre alte Monteur Franz Schweizer aus Berlin, der von der Borsigschen Maschinenfabrik nach Ettenheim bei Frankfurt geschickt worden war, um eine Maschine nachzusehen, wurde auf dem Rückwege nach Frankfurt von einem Vorortzug überfahren und so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

Kurze Auslands-Chronik.

Zwei Kinder verbrannt. In Rollingergrund (Luxemburg) spielten die fünf- und dreijährigen Kinder des Milchhändlers König am Ofen. Das Bett geriet in Brand und beide Kinder verbrannten. Die Eltern waren abwesend.

Wieder ein Aviatiker tödlich verunglückt. Leutnant de Caumont stürzte in St. Cyr bei einem Versuchsfluge mit einem neuen Eindecker aus etwa 20 Meter Höhe ab und brach beide Arme und ein Bein. Der französische Präsident hat dem Verunglückten, der inzwischen verstorben ist, das Kreuz der Ehrenlegion verliehen.

Furchtbare Explosion. Durch eine Explosion im Trockenraum der Pulvermühle in Wetteren bei Gent wurden acht Arbeiter getötet. Ein Arbeiter wird vermißt. Der Sachschaden ist nicht bedeutend.

Schifferlos. Beim Untergang einer Schaluppe, der durch einen Zusammenstoß mit einem anderen Fahrzeug verursacht wurde, sind bei Ostende fünf Mann ihrer Besatzung ertrunken.

Generalstreik in Barzelona. In Barzelona streiken seit einigen Tagen die Kohlenauslader. Aus Solidarität mit ihnen haben die Hafenarbeiter den Generalausstand erklärt. Infolgedessen ist der Durchgangsverkehr lahmgelegt. Die Waren bleiben im Hafen und auf den Bahnhöfen liegen.

Tribüneneinsturz. In der Umgebung Lissabons stürzte eine Estrade ein, auf der fünfhundert Personen Platz genommen hatten, um einer Prozession zuzusehen. Vier Personen wurden getötet, 23 schwer verletzt, 100 erlitten leichtere Verletzungen.

Goldausbeute in Alaska. Nach dem Bericht des geologischen Departements in Washington betrug die Goldproduktion in Alaska im Jahre 1910 etwa 65 440 000 ℳ gegen 81 484 000 ℳ im Vorjahre.

Vermischtes.

Der Steinkörper einer Pompejanerin. Wie der „Tribuna" aus Neapel mitgeteilt wird, fand man bei Ausgrabungen in Pompeji den versteinerten Leichnam einer pompejanischen Patrizierfrau. Der Körper trug außerordentlich kostbaren Schmuck: Arm-, Halsketten und Ringe. Der Fund ist von bedeutendem archäologischen Werte.

Aus dem Gerichtssaal.

Gefährliche Spitzbuben. Die berüchtigten oberschlesischen Geldschrankeinbrecher Wilsch und Elias, die vor einiger Zeit bei der Verwaltung der Hohenlohehütte 200 000 ℳ rauben wollten, aber ertappt wurden, sind von der Strafkammer zu Beuthen zu je drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Der Moabiter Prozeß wurde am Freitag bis Montag vertagt. An diesem Tage soll endgültig die Beweisaufnahme geschlossen und dann am Mittwoch mit den Plaidoyers begonnen werden. Bis Donnerstag abend waren schon 516 Zeugen vernommen, und auch am Freitag wurde noch eine ganze Reihe von Zeugen vernommen, die ihre gegensätzlichen Beobachtungen über die Moabiter Vorgänge kundgaben. Die Zeugenaussagen stehen sich am letzten Tage ebenso schroff gegenüber, wie am ersten. Was sich dabei für die einzelnen Angeklagten herausschält, wird erst bei den Plaidoyers oder bei der Urteilsverkündigung ersichtlich werden.

Im Moabiter Prozeß bietet die Verhandlung immer dasselbe Bild. Eine Reihe von Zeugen tritt auf, die bezeugen, daß sie selbst oder andere von den Schutzleuten ohne Grund geschlagen seien, während die Schutzleute dies bestreiten. So berichtet eine Wirtin, daß aus ihrem Lokal ein Mann verhaftet wurde, ohne daß er etwas getan hatte. Der Polizeileutnant Folte stellte fest, daß aus dem Lokal geworfen wurde. Ein Arbeiter hat gesehen, daß auf dem Kohlenplatz der Firma Kupfer & Co. die Schutzleute mit Bier und Stullen bewirtet wurden. Daß Schutzleute betrunken waren, hat er nicht gesehen.

Geschichtskalender.

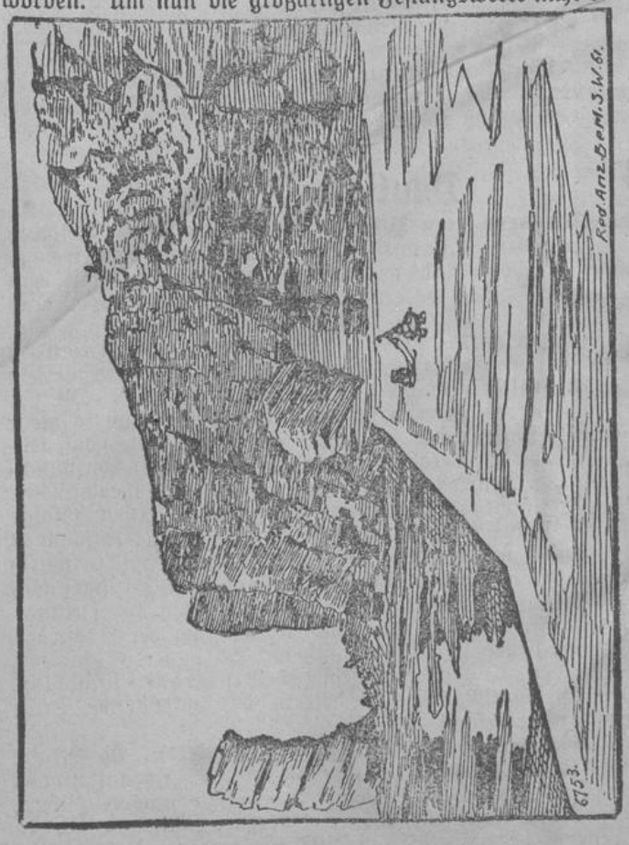
Dienstag, 3. Januar. 1571. Kurfürst Joachim II. von Brandenburg, †. — 1710. G. B. Pergolese, Komponist, * Neapel. — 1752. Johannes von Müller, Geschichtsschreiber, * Schaffhausen. — 1803. D. Jerrold, engl. Dichter, Verfasser der „Gardinenpredigten", * London. — 1835. Hans Hopfen, Schriftsteller, * München. — 1865. Aufhebung der Sklaverei in Nordamerika. — 1868. Moritz Hauptmann, Musiktheoretiker und Komponist, † Leipzig. — 1871. Sieg Goebens über Faidherbe bei Bapaume. — 1890. K. A. v. Hase, Theolog, † Jena. — 1896. Sieg der Buren bei Krügersdorp über die Banden der Charters Company.

Der Dom zu Wetzlar.

Wir bieten hiermit unseren Lesern ein Bild des bekannten Domes in Wetzlar, der kürzlich in Gegenwart hervorragender Persönlichkeiten geweiht wurde, nachdem er in achtjähriger Arbeit mit einem Kostenaufwand von rund 1 500 000 ℳ renoviert und ausgebaut worden war

Die Befestigung von Helgoland.

Die nur 63 Meter aus dem Meeresspiegel aufragende Felseninsel Helgoland, die vor wenigen Jahren von England an das Deutsche Reich gegen afrikanische Gebiete abgetreten wurde, ist bekanntlich durch die unablässig nagenden Meereswogen in ihrer Existenz arg bedroht. Seitens der deutschen Marineverwaltung ist die Insel in letzter Zeit zu einer mächtigen Seefestung ausgestaltet worden. Um nun die großartigen Festungswerke nicht der



Gefahr auszusetzen, in kürzerer oder längerer Zeit durch den Anprall der Wogen vom Meere verschlungen zu werden, wurden zum Schutze der Insel, besonders des Hafens und des Seebades, mit ungeheuren Kosten große Schutzwerke aufgeführt. Eingespülte Höhlungen wurden mit Mauerwerk und Beton ausgefüllt, und an den am meisten gefährdeten Stellen wurden vom Meeresgrunde aus mächtige Stützmauern aus Granitquadern errichtet, die bis über die Sturmfluthöhe hinausreichen und sich bei den jüngsten überaus heftigen Stürmen bestens bewährten. Unser Bild zeigt einen Teil der Befestigungswerke.

Lokales und Provinzielles.

* — **Bauernregeln für Januar.** Januar muß krachen, soll der Frühling lachen. — Viel Regen und wenig Schnee, tut Aeckern und Bäumen weh. — Morgenrot am ersten Tag Unwetter bringt und große Plag. — Nebel im Januar machen ein naß Frühjahr. — Schneegestöber, große Kält', und wenn auch der Fuchs noch bellt, das mißfällt dem Bauern nicht, weil's ein gutes Jahr verspricht. — Der 100jährige Kalender besagt für Januar: Am Anfang kalt, trübe und regnerisch, um die Mitte eisig und kalt, vom 20. bis 27. Schnee, dann Regen und Schnee bis zu Ende.

* — Eine ganz erhebliche **Verteuerung der Krankentransporte auf der Eisenbahn** ist vom Eisenbahnminister angeordnet worden. Nach der für diese Transporte gültigen Vorschrift mußten bisher für jeden Kranken vier Fahrkarten dritter Klasse gelöst werden, wobei noch zwei Begleiter in den Krankenabteilungen freie Beförderung hatten. Die Krankenabteile sind, um die Stöße während der Fahrt abzuschwächen, in vierachsigen Wagen eingerichtet. Die oben erwähnte Taxe wird nun fortan nur dann noch gewährt, wenn der Wagen, welcher Krankenabteile aufweist, in bestimmten Zügen regelmäßig verkehrt. In allen anderen Fällen sind in Zukunft für jeden zur Beförderung kommenden Kranken in einem Krankenabteil sechs Fahrkarten zweiter Klasse zu lösen. Hierzu kommt nun noch ein besonderer Zuschlag von 7 Pf. per Achse und Kilometer für die Zeit, während welcher der Wagen vor und nach dem Transport des Kranken zu seinem Bestimmungsort leer läuft. Die dadurch herbeigeführte Verteuerung ist ganz enorm. Beispielsweise wurde früher ein Kranker von Berlin nach Hamburg oder umgekehrt für 35,60 M befördert, während der Krankentransport nunmehr nicht weniger als 164,60 M kosten wird.

* — **Wichtig für Lehrherren.** Ein für weite Kreise unseres Kaufmannsstandes und Handwerks bedeutsames Urteil hat der Bezirksausschuß Breslau gefällt, indem er einem Schlossermeister in Breslau, der seine Lehrlinge fortgesetzt vom Besuch der Fortbildungsschule zurückhielt, dauernd die Befugnis zum Halten von Lehrlingen entzog. Der Meister gebrauchte bei seinen Entschuldigungen meist die falsche Angabe, daß seine Lehrlinge außerhalb auf Arbeit seien. Wegen solcher Fälle war der Meister bereits 16 mal bestraft worden. Als aber alle Strafen nichts nützten, stellte der Magistrat beim Stadtausschuß den Antrag, auf Grund des Paragraphen 126 a, Abs. 1 der Gewerbeordnung dem Meister das Halten und die Anleitung von Lehrlingen zu verbieten. Der angezogene Paragraph der Gewerbeordnung bestimmt: „Die Befugnis zum Halten und zur Anleitung von Lehrlingen kann solchen Personen ganz oder teilweise entzogen werden, die sich wiederholt grober Pflichtverletzungen gegen die ihnen anvertrauten Lehrlinge schuldig gemacht haben oder gegen welche Tatsachen vorliegen, die sie in sittlicher Beziehung zum Halten oder zur Anleitung von Lehrlingen ungeeignet erscheinen lassen." Der Stadtausschuß erkannte in diesem Sinne, und auch der Bezirksausschuß wies die gegen die Entscheidung des Stadtausschusses eingelegte Berufung zurück.

* — **Ungültige Reichskassenscheine.** Nach einer Verfügung des Reichsschatzamtes verlieren die mit dem Datum vom 18. Januar 1882 angefertigten Reichskassenscheine zu 50, zu 20 und zu 5 M, sowie mit dem Datum vom 5. Januar 1899 angefertigten Reichskassenscheine zu 50 Mark Ende Dezember ihre Gültigkeit. Sie werden vom 1. Januar ab nur noch bei der königlich preußischen Kontrolle der Staatspapiere in Berlin eingelöst.

* — **Eine Verbesserung des Lohndienstalters.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat neuerdings durch einen Erlaß angeordnet, daß künftig unter Fortfall der bisherigen Frist von sechs Monaten allen Arbeitern, die im Dienste der Eisenbahnverwaltung beschäftigt gewesen und zur Ableistung der aktiven Militärdienstzeit aus dieser Beschäftigung ausgeschieden sind, beim Wiedereintritt in den Staatseisenbahndienst sowohl die vorher in diesem Dienste zugebrachte anrechnungsfähige Dienstzeit als auch die Militärdienstzeit selbst auf das Lohndienstalter angerechnet wird. Voraussetzung für diese Anrechnung ist aber, daß die Arbeiter sogleich nach beendeter Militärdienstzeit um Beschäftigung bei der Verwaltung nachsuchen. Auf schon jetzt im Dienste der Eisenbahnverwaltung stehende Arbeiter, die ihrer Militärpflicht bereits genügt haben, findet diese Bestimmung grundsätzlich keine Anwendung. Nur insoweit ist bei dieser eine Verbesserung des Lohndienstalters vorzunehmen, daß bei Arbeitern derselben Dienststelle unbillige Ueberholungen vermieden werden, wobei jedoch Nachzahlungen nicht stattfinden dürfen.

* — **Urkundenfälschung.** Wenn in einer Urkunde (Schuldschein pp.) das Datum versehentlich ausgelassen ist, so hat derjenige, zu dessen Gunsten diese Urkunde ausgestellt ist, nicht das Recht, das Datum darin nachzutragen. Tut er dieses, so macht er sich, auch wenn das nachgetragene Datum dem Tage der Ausstellung entspricht, nach einem Urteile des Reichsgerichts der Urkundenfälschung im Sinne des Strafgesetzbuches schuldig.

* — **Chronik der größ. evang. Gemeinde über das Jahr 1910.** Getauft wurden 207 Kinder, 104 Knaben und 103 Mädchen — gegen 259 des Jahres 1909. Aus der Stadt waren 139 Kinder, Overberge 27, Bergkamen 23, Südkamen 9, Lerche 7, Rottum und Derne je 1. Gestorben sind 96 Gemeindeglieder, 44 männliche und 52 weibliche (1909 waren es 133). In der Stadt starben 67, Bergkamen 13, Overberge 10, Südkamen 3, Lerche 2, Rottum 1, Derne 0. Mehr getauft als beerdigt wurden 111 (1909: 126). Konfirmiert wurden 72 Knaben und 78 Mädchen, zusammen 150 Kinder. Kirchlich getraut wurden ebensoviel Paare wie 1909, nämlich 58, darunter 9 gemischte Paare. Am heiligen Abendmahle nahmen teil 1503 Gemeindeglieder, genau soviel wie 1909, darunter 620 Männer und 883 Frauen.

* — In der hiesigen **kleinen evang.-lutherischen Kirchengemeinde** wurden im abgelaufenen Kalenderjahr getauft 114 Kinder, 57 Knaben und 57 Mädchen; eingesegnet wurden 66 Konfirmanden, 27 Knaben und 39 Mädchen; getraut wurden 27 Paare. Gestorben und kirchlich beerdigt sind 38 Gemeindeglieder. Am heiligen Abendmahl haben teilgenommen 651 Kommunikanten, 253 männliche und 398 weibliche.

* — Der **Kreisverband Hamm-Unna der evangelischen Arbeitervereine** hielt am gestrigen Neujahrstage im Gemeindehause zu Unna eine zahlreich besuchte Delegiertenversammlung ab, in welcher über die Wiederbesetzung der durch Wegzug des Kreisverbandssekretärs Knollmann frei werdenden Sekretärstelle Beschluß zu fassen war. Nach einem längeren, höchst fesselnden Vortrag des Herrn Henneberg aus Thale im Harz über seinen Austritt aus der sozialdemokratischen Partei und die Ziele der evangelischen Arbeitervereine wurde derselbe zum Nachfolger des Herrn Knollmann gewählt. Der Amtsantritt wird am 1. Februar erfolgen.

* — **Höchst renitent** benahm sich gestern abend am Bahnhof hier ein Bergmann aus Heeren, der sich mit seinem Freunde einer Eisenbahnübertretung schuldig gemacht hatte und später wegen fortgesetzter Beleidigung und Belästigung einer Polizei-Patrouille festgenommen werden sollte. Er setzte seiner Festnahme aber dermaßen heftigen Widerstand entgegen, daß es ihm schließlich gelang, die Flucht zu ergreifen. Ein Polizeibeamter wurde durch einen Biß in die Hand erheblich verletzt. Der Vorfall hatte eine große Menschenansammlung hervorgerufen.

* — Eine neue, für den Verkehr in den großen Städten wichtige Einrichtung plant das preußische Ministerium des Innern. Es sollen zunächst in Berlin, dann aber auch in allen Städten mit über 100 000 Einwohnern umfangreiche **amtliche Verkehrsbüros** geschaffen werden, die in ihren Aufgaben von den bestehenden erheblich abweichen. Diese amtlichen Büros sollen drei Abteilungen erhalten, eine für Verkehrsmittel, eine zweite für städtische Einrichtungen wie Museen, Theater usw. und eine dritte für Einrichtungen, die die Beherbergung von Massen bezwecken, z. B. Herbergen und Wohltätigkeitsinstitute. Die Verkehrsbüros sollen neben dem amtlichen Leiter einen städtischen Beirat erhalten.

Unna, 28. Dez. Das Chor der evangelischen Stadtkirche soll im Laufe des neuen Jahres eine Verschönerung und Ausschmückung erfahren, wobei die in der Kirche vorhandenen alten Grabsteine mit zur Aufstellung gelangen. Zur Durchführung dieses Planes haben die Familien Sümmermann größere Beträge gestiftet, während Herr Krupp von Bohlen-Halbach sich zur Uebernahme des Restes der Kosten bereit erklärte und zu diesem Zweck 1800 M überwies. Grabsteine von Vorfahren der genannten Familien liegen in der hiesigen Kirche und sollen im Chor mit zur Aufstellung gelangen.

Hamm, 31. Dez. Verkauf von Bad Hamm. Der Aufsichtsrat des Bades Hamm hat vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung beschlossen, Bad Hamm mit sämtlichen Gebäuden usw. zu verkaufen. Zunächst hat man der Stadt das Anerbieten gemacht, das Bad zum Preise von 250 000 M zu erwerben.

Schwerte, 29. Dez. Nach der diesjährigen Volkszählung hat Schwerte eine Einwohnerzahl von 13702 gegen 13013 am 1. Dezember 1905. Die Zunahme beträgt genau 6%.

Iserlohn, 31. Dez. Auf seiner Besitzung Gut Schleddenhof ist in vergangener Nacht Hauptmann a. D. Löbbecke im Alter von 59 Jahren gestorben. Der Entschlafene, der weit über die Grenzen seiner Heimat bekannt war, ist der Erbauer der berühmten Takuforts, vor denen unsere Marine unter Führung des Kapitänleutnants Schlieper aus Grüne bei Iserlohn sich so heldenhaft auszeichnete. Hauptmann Löbbecke, der mehrere Jahre als Instrukteur in chinesischen Diensten stand, kehrte vor Ausbruch der chinesischen Wirren in die Heimat zurück.

Bochum, 30. Dez. Ein kühner Fluchtversuch glückte auf dem Bahnhofe Süd dem Metzgergesellen K. Mülbe. Er sollte mit mehreren anderen Gefangenen mit der Bahn fortgebracht werden und stand bis zur Abfahrt des Zuges auf dem Bahnsteig. Als ein Güterzug vorbeikam, riß sich M. plötzlich los und schwang sich auf einen Wagen. Bald war er den Blicken seiner Verfolger entschwunden. Obwohl die Polizei die Station Höntrop drahtlich benachrichtigte, konnte M. nicht wieder ergriffen werden, da die Durchsuchung des Güterzuges in Höntrop ergebnislos blieb.

Bochum, 30. Dez. Gestern vormittag gegen 9 Uhr wurde auf dem Friedhof in Hamme der durch einen Schuß in die Brust schwerverletzte Musketier Schürmann der dritten Kompagnie des 56. Infanterieregiments in Wesel aufgefunden. Der junge Mann hatte auf dem Grabe seiner Mutter einen Selbstmordversuch gemacht. Die Kugel war in unmittelbarer Nähe des Herzens eingedrungen. Sch. wurde sofort im Sanitätswagen zum Krankenhause befördert. Als Motiv hat er noch angegeben, daß er die Tat aus Lebensüberdruß begangen habe. Sch. war zu seinen früheren Kostleuten während der Weihnachtstage beurlaubt. Seine beiden Eltern sind tot. Durch die Polizeibehörde wurde dem Regiment sofort Mitteilung gemacht.

Haspe, 30. Dez. In einer hiesigen Wirtschaft saßen mehrere junge Leute gemütlich beim Glase Bier, als plötzlich der Arbeiter Alfred Bechstein von hier vom Schlage gerührt zu Boden stürzte. Noch ehe ärztliche Hilfe geholt war, war der junge Mann gestorben.

Hagen, 31. Dez. In der Privatklinik starb soeben im Alter von 61 Jahren der Fabrikant und Stadtverordnete Hermann Buschhaus, der Führer der fortschrittlichen Volkspartei in Westfalen und Rheinland.

Frohnhausen, 30. Dez. Eine unerwartete Weihnachtsfreude wurde einer hiesigen Arbeiterfamilie zu teil. Aus dem fernen Amerika traf hier die Kunde ein, daß die vier Kinder aus erster Ehe eine Erbschaft von 16000 Dollar gemacht hätten. Eine Verwandte ihrer verstorbenen Mutter hat den Kindern das Legat ausgesetzt.

Barmen, 31. Dez. Gestern abend erfolgte hier am Hauptbahnhof ein Zusammenstoß zwischen einem Rangierzug und zwei leer fahrenden Güterzuglokomotiven. Die beiden Maschinen hatten Einfahrt für West und Ost und stießen auf den Rangierzug. Der Materialschaden ist bedeutend. Personen wurden nicht verletzt.

Walsum, 30. Dez. Am Rheinufer wurde die Leiche einer Frau gelandet. Es wird angenommen, daß es sich um die seit mehreren Wochen vermißte Frau Maria Bossen aus Düsseldorf handelt.

Köln, 29. Dez. Wie man durch Kleines bei unentwegtem Streben Großes leisten kann, zeigt der Kölner Zigarrenabschnitt-Sammelverein, der in den 30 Jahren seines Bestehens 14500 bedürftige Kinder mit kräftigem Schuhwerk versehen und außerdem an 1400 Kinder vollständig ausgekleidet hat. So konnte der rührige Verein auch bei seiner heutigen Weihnachtsfeier wiederum 90 Kinder ganz auskleiden und noch 70 mit Schuhen versehen. Für diesen Zweck hat der Verein bisher außer ihm vermachten Geschenken an Kleidern und Schuhen 121000 M bar verwendet.

Köln, 30. Dez. In dem bergischen Orte Kalkhofen kam es zwischen Kroaten, die am Bahnbau beschäftigt sind, nach einem Saufgelage zu einem blutigen Streite, wobei einem Arbeiter der Leib aufgeschlitzt wurde. Die Täter ergriffen die Flucht und raubten unterwegs einen Radfahrer aus, nachdem sie ihn mit dem Tode bedroht hatten. Unterdessen hat einer der Kroaten Anzeige erstattet, daß die geflüchteten Täter früher einen vierfachen, bisher ungesühnten Mord verübt und an einer anderen Bahnstrecke den Kantinenwirt mit Frau und zwei Kindern ermordet hätten.

Bonn, 31. Dez. Ein frecher Raubanfall wurde heute hier verübt. Ein 22jähriger Bursche beobachtete seine Wirtin, wie sie einen größeren Geldbetrag in die Tasche steckte. Er warf der Frau gemahlenen Pfeffer in die Augen und versuchte sie zu knebeln. Auf die Hilferufe der Frau wurden Nachbarn aufmerksam. Der Täter wurde verhaftet.

Bonn, 31. Dez. Auf der Station Rheinbach wurde ein 20jähriges Mädchen von einem aus der Station ausfahrenden Zuge überfahren und zermalmt.

Aachen, 31. Dez. Wie erst jetzt bekannt wird, klingelte am Vorabend des Weihnachtsfestes ein Bursche an dem Hause einer alleinstehenden Dame im Borgraben unter dem Vorwande an, ein Paket eines bekannten Delikatessengeschäftes abgeben zu müssen. Als das Dienstmädchen nach langem Zögern die Tür öffnete, schlich sich zugleich noch ein zweiter ins Haus. Die Burschen zogen eine Maske vor das Gesicht und forderten mit vorgehaltenen Revolvern von der Dame Geld. Als diese in ihrer Angst erklärte, kein Geld im Hause zu haben, forderten die beiden schließlich, daß das Dienstmädchen ihnen 2000 M überbringen solle. Das Dienstmädchen erschien auch an der von den Einbrechern bezeichneten Stelle, angeblich mit dem Gelde. Die Kriminalpolizei verhaftete jedoch die beiden Burchen in dem Augenblick, als sie den vermeintlichen Geldbrief in Empfang nahmen.

Standes-Amt Kamen

in der Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1910.

Geburten: Ein Sohn. Den Bergleuten Johann Adam Klassen, Gustav Ludwig Engels, Theodor Anton Engelbert Thiel, Joseph Grieger, Wirt Wilhelm Bräutigam. — Eine Tochter. Den Bergleuten Friedrich Wilh. Ötting, Leo Reichel, Schweizer Stephan Reile.

Aufgebote: Landwirt Ludwig Bittmann-Brochenscheidt bei Waltrop, Kreis Recklinghausen, und berufslose Sophie Angstmann-Kamen. Lokomotivheizer Friedr. Heinr. Diening-Bochum u. Schneiderin Karoline Diening-Kamen. Bergmann Johann Mathias Berstermann und Mathilde Wilhelmine Bürger, beide in Kamen. Maler Karl Kuster und Anna Karoline Georgine Languth, beide in Soest.

Sterbefälle: Emil Röhr, 9 M., 5 T. Sophia Kneppér, ohne Beruf, 66 J., 8 M., 2 T. Bergmann Bals Heinrich Niermann, 29 J., 7 M., 10 T. Ehefrau Bergmann Bals invalide Karl Gockel Lina geb. Wienke, 61 J., 7 M., 28 T. Bergmann August Heinrich Friedrich Höch, 32 J., 9 M. Ehefrau Bergmann Johann Castagna Luise geb. Lehmkühler verw. Kazmirzak, 56 J., 11 M. Eine männliche Totgeburt.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Vorverkaufskarten zum Dortmunder Stadttheater erhältlich im Special-Cigarren-Geschäft von Gustav Rumpff, Kamen, Bahnhofstr. 3.

Donnerstag, den 5. Jan. Abends 7½—10¼ Uhr. Opernpreise. „Das Glöckchen des Eremiten." Komische Oper von A. Maillart.

Freitag, den 6. Jan. Abends 7½—10 Uhr. Schauspielpreise. „Der Feldherrnhügel." Eine Schnurre von Carl Rößler und Roda Roda.

Samstag, den 7. Jan. Nachm. 3¼—6 Uhr. Zweite Schülervorstellung „Maria Stuart". Trauerspiel von Fr. Schiller. — Abends 8—11 Uhr. Ermäßigte Preise. „Cosi fan tutte." (So machen's Alle). Komische Oper von W. A. Mozart.

Sonntag, den 8. Jan. Nachm. 3½—6 Uhr. Schauspielpreise. „Der Graf von Luxemburg". Operette von Franz Lehár. — Abends 7½—11 Uhr. Opernpreise. „Quo vadis?" Große Oper mit Ballett von Jean Nouguès.

Die Herren Vereins-Schriftführer

bitten wir wiederholt um Zusendung kurzer, sachlich gehaltener Berichte über Versammlungen, Vorträge, Festlichkeiten, Ausflüge 2c. zur Aufnahme in den lokalen Teil unseres Blattes. Eine Berichterstattung können wir leider nicht immer selbst bewirken und wir sind deshalb auf freundliche Mitarbeit der Herren Schriftführer angewiesen, die hierdurch ja auch zugleich den Interessen ihrer Vereine dienen.

Evangel. Arbeiterverein
Kamen.

Dienstag, den 3. ds. Mts. abends 8½ Uhr

Diskussion.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Dienstag, den 3. Januar d. J.,** nachmittags 2½ Uhr werde ich in der Wirtschaft Borgschulze in Bergkamen:

1 Sofa, 1 Glasschrank, 1 gr. Spiegel mit Console, 1 Ofen, 6 Rohrstühle, 1 Serviertisch mit Decke, 1 kl. Real, 12 Bände Brockhaus Conversations-Lexikon, 5 Bände Schillers Werke, 6 Bände (Roman von Eschstruth), 2 Bände von Freytag

gegen sofortige Zahlung versteigern.

Kamen. **Harbach,** Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, 4. Januar 1911, nachmittags 4 Uhr werde ich beim Wirt Brüggemann in Heil:

2 ungefähr 5 Monate alte Schweine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 2. Januar 1911.

Falley, Gerichtsvollzieher.

Großer

Holz-Verkauf

Rünthe.

Donnerstag, 5. Januar 1911, morgens 9½ Uhr wird Herr Gutsbesitzer Nacke in Rünthe, in seiner Waldung, an der Kamen-Werner Chaussee, in der Nähe des Landwirts König, 80 Rrn. Eichen, 60 Rrn. Buchen und mehrere Eschen, alles schön und langschaftig, bis zu 50 Zentimeter Durchmesser, zu Brett-, Bau-, Geschirr-, Frechtungen und Brennholz, sowie 60 bis 70 Rrn. sehr schöne, lange und starke Rottannen, zu Balken, Sparren, Gerüststangen, Leiterbäume und Frechtungen passend, öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen lassen. Anfang bei den Buchen.

Heil. **Th. Brüggemann,** Auktionator.

Holz-Verkauf

Weddinghofen.

Montag, den 9. d. M., morgens 10 Uhr läßt Herr Landwirt Holtkötter in Weddinghofen, im Zuschlag, in der Nähe des Hofes, 35 bis 40 Haufen Kiefernstangen zu Drahtpfählen, Frechtungsstangen und Brennholz, sowie ca. 50 Rrn schöne lange und starke Rottannen zu Balken, Sparren, Gerüststangen, Leiterbäumen u Baumpfählen passend, öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

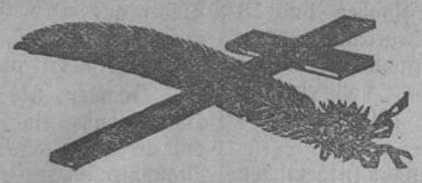
Das Brennholz wird mit freier Zufuhr verkauft.

Heil: **Brüggemann,** Auktionator.

Löschkarton
Pausleinen
Pauspapier
Zeichenpapier

empfiehlt

W. Felting
Kamen, Markt.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern nachmittag 6 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Caroline Holtmann

geb. Kefenbaum

im 33. Lebensjahre, nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberaden, Bergkamen, Dortmund, Weddinghofen u Lünen, den 31. Dezember 1910.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2 Uhr vom Sterbehause aus, in Methler statt.

Heute nacht 1 Uhr entschlief plötzlich infolge eines Unglücksfalles mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel

Friedrich Grütring

im Alter von 56 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Overberge, Kamen, Südkamen, Rottum, Pelkum, Essen und Sterkrade, 2. Januar 1911.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause, Overberge 143, aus statt.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.
Inhaber: **Peter Groß.**
Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei

Lager in

Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen ꝛc.

Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Am **15. Januar** beginnt der neue

Zuschneidekursus

an welchem noch einige Damen teilnehmen können.

Frau Franz Kasubke, Markt 15.

Anmeldungen nehme täglich entgegen.

Bekanntmachung.

Gemäß § 18 des Viehseuchen-Gesetzes vom 23. Juni 1880 ordne ich hiermit folgendes an:

1 Das aus dem Stadt- und Landkreise Dortmund oder aus anderen Gegenden, in denen zur Zeit die Maul- und Klauenseuche auftritt, eingeführte Schlachtvieh ist bei Ankunft im hiesigen Kreise unverzüglich dem nächsten Schlachthofe zuzuführen. **Das Einstellen solchen Viehes in Gast- und privaten Stallungen ist untersagt.**

2. Das in den hiesigen Kreis aus verseuchten Gegenden eingeführte, nicht zu Schlachtzwecken bestimmte Klauenvieh (Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine) ist sieben Tage lang von dem übrigen Klauenvieh des Bestimmungsstalles streng abzusondern und von einem besonderen Wärter zu pflegen.

Um der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche auch im übrigen wirksam entgegenzutreten, empfiehlt es sich, auch das aus nicht verseuchten Gegenden eingeführte Klauenvieh sieben Tage lang in der vorbezeichneten Weise abzusondern.

Hamm, den 22 Dezember 1910.

Der Königliche Landrat: J. V.: Deimel, Kreissekretär.

Oberaden!

Am Mittwoch, den 4. Januar, morgens 10 Uhr
beim Wirt **Hüsemann** wird Herr Regierungs-Rat **Schwahn**

Vortrag

halten über

Zusammenlegung der Grundparzellen.

Die Grundbesitzer, auch von Nachbargemeinden, werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Gemeinde-Vorstand.

Allein-Verkauf

der unter Rabbinats-Aufsicht stehenden

Mazzot

Fabrik Geschw. Cohn in Rheda i. W.

Stets **frische** Ware vorhanden und gebe das ½ Pfd. Paket zu 50 Pfg. ab.

Wilh. Didier Nachf.
Weststraße 18. **Fernruf 154.**

Holzverkauf

Haus Velmede.

Donnerstag, den 5. Januar 1911, morgens 10 Uhr

sollen im Forstdistrikt „Beckingrod"

300 Stck. Rottannen zu Bauholz, Leiterbäumen und Latten,
150 Rmtr. Eichen- u. Hainbuchenstangen zu Frechtungen und Brandholz

nummerweise meistbietend verkauft werden.

Versammlung beim Wirt Dickmann.

Töddinghausen, den 29. Dezember 1910.

Bloedom.

Kalender für 1911.

Illustrierter Deutscher Flotten-Kalender	1,00 M.
Köhlers Deutscher Kaiser-Kalender	0,50 M.
Rheinisch-Westfälischer Taschenkalender	0,10 M.
Landwirtschaftlicher Notiz-Kalender	1,20 M.
Kleiner Notiz-Kalender	0,80 M.
Schreibkalender 1,20, Geschäftskalender	1,50 M.

empfiehlt

Buchhandlung W. Felting, Kamen, Markt

Bekanntmachung,

Unter Bezugnahme auf § 25 der deutschen Wehrordnung werden sämtliche Militärpflichtige, welche im Bezirke des Amtes Unna-Kamen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben, hierdurch aufgefordert, der ihnen obliegenden Meldepflicht nachzukommen.

Die Meldepflicht beginnt mit dem 1. Januar des Jahres, in welchem der Militärpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht desselben entschieden ist.

Es kommen in Frage die in den Jahren 1889, 1890 und 1891 geborenen Militärpflichtigen. Diejenigen Militärpflichtigen älterer Jahrgänge, über deren Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist, haben sich ebenfalls zur Stammrolle anzumelden.

Die Meldung sämtlicher Militärpflichtigen für das Jahr 1911 hat in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar zu erfolgen und zwar persönlich auf dem Amtsbureau in Unna, Zimmer Nr. 2.

Diejenigen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1891, welche nicht im Bezirke des Amtes Unna-Kamen geboren sind, haben bei der Meldung ihr Geburtszeugnis, dagegen sämtliche Militärpflichtige der Jahre 1890 und früher den im ersten Militärpflichtjahre erhaltenen Losungsschein vorzulegen.

Für die zeitig abwesenden Militärpflichtigen haben deren Eltern, Vormünder, Lehr- und Arbeitsherren die Verpflichtung, dieselben zur Stammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle unterläßt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Die Herren Gemeinde-Vorsteher wollen vorstehendes in ihren Gemeinden in ortsüblicher Weise verbreiten.

Unna, den 29. Dezember 1910.

Der Amtmann: Sabaß

Eine gediegene

Büro-Vorbildung

geläufige, schöne

Handschrift

sichere Fortbildung im

⚒ Bergfach ⚒

erhält man in

Philipp's Schule

Dortmund, Schuleing.: **Burgwall 27** und **Berg 25** sofort am Hauptbahnhof.

☞ 21 Jahre alte, **anerkannt leistungsfäh. Fortbildungsschule** für Knaben und Mädchen, Damen und Herren, verbunden mit **konzess. Stellenvermittlung** für die Schülerinnen und Schüler.

Die Gesangsprobe

braucht nicht auszufallen, meine Herren, wenn Sie sich angewöhnen, **Wybert-Tabletten** bei sich zu führen und bei belegter Stimme oder rauhem Hals davon zu nehmen. „Es gibt kein besseres Mittel, um die Stimme sofort klar und frisch zu machen." Dies ist der Inhalt zahlloser Zeugnisse über die in ihrer Wirkung unerreichten **Wybert-Tabletten,** die in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel kosten.

Niederlage in **Kamen:**
Adler-Apotheke, Königstraße 1.

Kaufet
nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, als die feinschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „Drei Tannen".

☞ **5900** not. begl. Zeugn. v. Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 25 ₰, Dose 50 ₰.

Zu haben in **Kamen** bei:
Hch. Jacobi, Germania-Drogerie
W. Blankenstein, Colwhdlg.
Gebr. Wolff, „
Wilh. Didier, „

Wohnung

— mit Garten —

zu vermieten.

Wo, sagt Exp.

Elektromotor

1 P. S. (Gleichstrom)

weil k. Verw. für 120 M zu verkaufen.

E. Gutschank, Bahnhofstr. 34

Viehseuchen. Festgestellt: Milzbrand unter dem Rindviehbestande des Landwirts Heinrich Winkelkötter zu Kamen, Südenfeldmark-Süd.

Kamen, den 31. Dez. 1910.

Die Polizeiverwaltung.
v. Basse.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 1. **Kamen, Montag, den 2. Januar 1911.** **29. Jahrg.**

Rechtsentwicklung.

* In dem Gefühl, daß die Rechtsprechung so oft dem Volksbewußtsein widerspricht und daß das Vertrauen zu den Gerichten deshalb im Niedergang begriffen ist, haben sich jetzt in großer Anzahl Männer zusammengeschlossen, die auf den verschiedensten Gebieten eine führende Rolle spielen, um, wie sie verkünden, im Anschluß an die Justizreform „die Rechtswissenschaft aus einer reinen Geisteswissenschaft mehr und mehr in eine Erfahrungswissenschaft umzubilden", das Auge der Richter also von der dürren Weide der Theorie mehr auf jene weiten Gefilde zu lenken, auf denen der grüne Baum der Praxis seine goldenen Früchte trägt.

In den „Leipz. N. N." lesen wir hierüber: „Sie wollen die Ueberschätzung der Form bekämpfen, gegen die Prozeßvorschriften Sturm laufen, die „nach Art religiöser Kulturvorschriften ohne Rücksicht auf ihre Bedeutung für den konkreten Erfolg um ihrer selbst willen beobachtet werden müssen", sie nehmen also den Kampf auf gegen die Schablone, die dem Richter jede Rücksicht auf die Individualität des Falles erschwert. Mit anderen Worten: sie wollen das Gesetz mehr zu einer Richtlinie, als zu einer Zwangsvorschrift machen, sie wollen die Gesetzesauslegung nicht mehr als philologische Tätigkeit und als eine Entzifferung von Paragraphen gelten lassen, sie verlangen vielmehr eine Anpassung an die Forderungen des praktischen Lebens.

Wer es weiß, mit welchem Stolze oft unsere Juristen das „juristische Denken" als der Weisheit höchsten Schluß anpreisen, wie sie mitleidig auf alles herabsehen, was die Grundsätze der praktischen Vernunft an die Stelle solches Denkens setzt, der wird es auch verstehen, daß selbst in juristischen Kreisen, die tiefer und weiter zu blicken verstehen, sich eine starke Sehnsucht nach einer Umbildung der Rechtsbegriffe und des Rechtsverfahrens geltend macht.

Wir könnten auch vom englischen Richter noch manches lernen. Aber auch vom englischen Volke, das vor seinen Richtern und ihren Urteilssprüchen einen ganz anderen Respekt hat als wir, und das nicht, wie es jetzt im Moabiter Prozeß in so übler Weise geschieht, schon in ein schwebendes Verfahren in maßloser Weise eingreift. Dort wäre überhaupt der ganze Prozeß, wie er in Moabit geführt wird, unmöglich. Das wird man hoffentlich auch im Reichstag erwägen, wenn man vor die Frage gestellt wird, ob man in dem humanen Bedürfnis, den Angeklagten zu schützen, selbst die Grenzen überschreiten darf, die das Erhabene doch noch immer von dem Lächerlichen trennen."

Deutsches Reich.

Der Vatikan und Prinz Max. Der „Osservatore Romano" veröffentlicht folgende Note: „Wir wissen, daß Prinz Max von Sachsen, der unsere Stadt verlassen hat, eine ausführliche Erklärung unterzeichnet hat, in der er unter offener Anerkennung der Irrtümer, die in dem von ihm unbedachterweise geschriebenen und in der neuen Rundschau „Roma e l'Oriente" veröffentlichten Artikel enthalten sind, dem Heiligen Vater die Gefühle seiner vollen und unbedingten Anhänglichkeit an die Glaubenssätze, die die katholische Kirche lehrt und bekennt, erneuert.

Sachsen und die Prinz-Max-Affäre. Zu den Differenzen in der Affäre des Prinzen Max, die sich in Dresden zwischen dem König, dem Hausminister und Bischof Schäfer einerseits und dem Ministerium andererseits ergeben haben, liegen in der „N. Fr. Presse" zwei interessante Interviews vor. Bischof Schäfer sagte u. a. über die vielbesprochene Auslassung im „Dresd. Journ.": „Diese Erklärung ist durch niemand andern als durch Se. Majestät den König Friedrich August selbst veranlaßt worden. Der König ist wohl von der Voraussetzung ausgegangen, daß der aufsehenerregende Artikel des Prinzen Max über das gegenwärtige und künftige Verhältnis des Prinzen zur katholischen Kirche in der sächsischen Bevölkerung falsche Anschauungen erwecken könne, und hat wohl aus diesem Grunde gewünscht, daß in Sachsen durch eine offiziöse Kundgebung amtlich bekannt werde, daß der Prinz die in seinem so viel besprochenen Artikel geäußerten Meinungen nicht mehr vollinhaltlich aufrechterhalte. Auf solchen Wünschen fußend, haben sich darauf die in Betracht kommenden Organe mit der Abfassung einer Erklärung beschäftigt, die das zum Ausdruck bringen soll. Da die Angelegenheit rein katholische Fragen berührt, so war es selbstverständlich, daß man mich bei ihrer Erledigung um meine Meinung anging. Ich bin der höchste Würdenträger meiner Kirche in Sachsen und zudem noch der kirchliche Vorgesetzte des Prinzen Max. Wer ist nun eigentlich für die überraschende Erklärung im „Dresdner Journal" verantwortlich zu machen? Die Verantwortung für diesen Artikel trägt lediglich das Ministerium des königlichen Hauses, das die Veröffentlichung selbständig veranlaßte, nachdem der Artikel Sr. Majestät dem König vorgelegt und von ihm genehmigt wurde." Das letztere wurde später auch von dem Kultusminister Dr. Beck bestätigt, und die „N. Fr. Pr." schließt daran die Bemerkung, die Affäre dürfte noch weitere Folgen haben. Die Staatsminister würden dafür Sorge tragen, daß in Zukunft amtliche Erklärungen nicht ohne ihre vorherige Kenntnisnahme im sächsischen Regierungsblatt erscheinen können. — Es hieß denn auch schon, der Hausminister Frhr. v. Metzsch habe seine Demission eingereicht, doch wird diese Meldung wieder dementiert.

Ueber die Mittelstandsdebatten im Reichstage ist zwischen dem bekannten Obermeister Abg. Rahardt und dem Reichstagsabg. Pauli-Potsdam eine Kontroverse entstanden, zu welcher der letztere folgendes ausführt: Er verwahrt sich gegen die Auffassung, als ob der Antrag der konservativen Partei und die ganze Debatte im Reichstage vor einigen Wochen in Sachen der Mittelstandsfragen mehr parteitaktischen und agitatorischen Zwecken habe dienen sollen. Er macht dagegen geltend, daß dieser Antrag von seiner Partei bereits im November 1909 eingebracht und daß der Zeitraum von da bis zu den Wahlen doch viel zu groß sei, als daß von Zwecken, wie den angegebenen, dabei die Rede sein könnte. Er verwahrt sich auch dagegen, daß die Sache des Handwerks auf parlamentarischem Gebiete nicht genügend mit Taten gefördert sei. Die Schaffung der Reichsfinanzreform erachtet Abg. Pauli für eine nationale und im Interesse des Vaterlandes notwendige Tat und vertritt die Meinung, daß die Steuern auf Bier, Tabak, Branntwein, Schaumwein usw. jeder, der diese Produkte konsumiere, zu tragen habe, beim Tabak die Wohlhabenden in erhöhtem Maße. In bezug auf das preußische Wahlrecht vertritt Abg. Pauli die Anschauung, daß sich bei dem bestehenden Zustande der Mittelstand am besten stehe, da er in der zweiten Abteilung ausschlaggebend sei und damit besser zur Geltung komme, als bei irgendeinem anderen Wahlrecht. Der Abgeordnete Rahardt hatte ausdrücklich die Umwandlung des indirekten Wahlrechts in das direkte und des öffentlichen in das geheime gefordert, und zwar beides im Interesse des Mittelstandes. Herr Pauli verspricht sich von einer Erbanfallsteuer für den Mittelstand keinen Erfolg, wohl aber von der Talon-, Gewinnanteil- und Zinsbogensteuer. Für besser hält er die Fideikommißsteuer.

Der Entwurf über den Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit soll in diesem Monat bereits dem Bundesrat zugehen. Es ist jetzt auch gelungen, die Bedenken der Heeresverwaltung zu beseitigen. Die Begehung der Dienstpflicht bei Auslandsdeutschen stellte sich als äußerst schwierig heraus. Die Wiedererwerbung der deutschen Staatsangehörigkeit ist in dem jetzigen Entwurf wesentlich erleichtert worden. Auch den ausländischen Deutschen sollen bei ärztlicher Untersuchung auf Tauglichkeit Erleichterungen geschaffen werden. Alle Reserve- und Landwehrübungen sollen für die im Ausland lebenden Deutschen in Fortfall kommen oder sie sollen in den Kolonien erfolgen. Der Transport nach den Kolonien findet auf Kosten des Reiches statt. Der Grundgedanke des Entwurfs ist nach der „Nat.-Ztg." also folgender: Der Auslandsdeutsche verliert gegen seinen Willen die deutsche Staatsangehörigkeit nicht und genießt überall den vollen Schutz des Reiches. Als Aequivalent verpflichtet er sich dem Reiche gegenüber, seine gesetzliche Militärdienstpflicht abzuleisten, wenn nicht ganz wichtige Gründe einer solchen Ableistung entgegenstehen. Für den Mobilmachungsfall wird man im allgemeinen auf die Einziehung zur Fahne für die Auslandsdeutschen, sofern sie sich im Ausland befinden, verzichten müssen, doch ist jeder Auslandsdeutsche, der sich im Falle einer Mobilmachung in der Heimat befindet, verpflichtet, sich der Fahne zu stellen, das gleiche gilt für alle Auslandsdeutschen, die sich im Falle einer Mobilmachung in einer deutschen Kolonie befinden.

Einen Wahlkampf nach sämtlichen Fronten stellt der Abgeordnete Bassermann der nationalliberalen Partei in einer Neujahrsbetrachtung in Aussicht. Er äußert sich über die Kampfbereitschaft der Nationalliberalen in folgender Weise: „In jedem Wahlkreis zunächst als Gegner ein Sozialdemokrat, der die Gunst der durch den schwarzblauen Block für ihn geschaffenen Lage nützen will. In einigen Dutzend Wahlkreisen wird er ohne Stichwahl als Sieger über die Bahn gehen, in einigen Dutzend anderen wird der Sozialdemokrat mehr oder weniger unbestritten in die Stichwahl kommen. Als Geger treffen wir zum zweiten in den Zentrumsrevieren den Zentrumsmann, ihm vielfach verbündet der Bündler und der Konservative oder umgekehrt ein Bündler oder Konservativer, vom Zentrum unterstützt. Da die Einigung mit der Fortschrittlichen Volkspartei in manchen Provinzen nicht zustande zu kommen scheint, muß damit gerechnet werden, daß sich da und dort Liberale gegenseitig aus den Stichwahlen ausschalten, an anderen Orten, wie beispielsweise in Hannover, wird uns eine Gegenkandidatur der Volkspartei nicht viel Abbruch tun." Hierzu bemerkt das „Berl. Tbl.": „Danach scheint es auch Herr Bassermann als unvermeidlich anzusehen, daß sich Fortschrittler und Nationalliberale bei den nächsten allgemeinen Wahlen gegenseitig die Hälse brechen."

Ausland.

Zur Lage in Portugal.

Die offiziösen Kreise Portugals bemühen sich lebhaft, die Lage in Portugal als wenig besorgniserregend darzustellen. So erklärte der portugiesische Geschäftsträger in Paris, die beunruhigenden Gerüchte dürften aus Madrid oder London stammen, wohin sich zahlreiche Anhänger des Königshauses geflüchtet hätten. Die portugiesische Regierung stehe zweifellos mancherlei Schwierigkeiten gegenüber. Die republikanische Partei sei entzweit und auch im Volke herrsche eine gewisse Unzufriedenheit. Unter den Arbeitern der öffentlichen Betriebe seien Ausstände ausgebrochen, doch dürften diese dank dem Eingreifen der Regierung bald beigelegt sein. Die Republik sei keineswegs bedroht. Und der Minister des Aeußern in Lissabon empfing am Silvestertage offiziell die Vertreter der ausländischen Presse und erklärte ihnen, daß in Portugal vollkommene Ruhe herrsche. Die finanzielle Lage bessere sich von Tag zu Tag. Die Disziplin in Heer und Marine sei gut; der Agitation der Orden sei ein Ende gemacht. Entgegen anderslautenden tendenziösen Gerüchten, die von den Feinden der Republik verbreitet würden, würden die Wahlen im April dieses Jahres in voller Unabhängigkeit stattfinden. Der Direktor des Telegraphendienstes habe Anweisung erhalten, die Zensur ausschließlich auf gefälschte (?!) Nachrichten zu beschränken. — Nun kommt eben alles darauf an, was man unter „gefälschten" Nachrichten versteht! Jedenfalls fahren die Korrespondenten fort, auf den bisherigen Umwegen Nachrichten zu senden, wonach die Lage fortgesetzt sehr gefahrdrohend sei und man vom Pöbel, der recht eigentlich jetzt Herrscher in Portugal sei, alles erwarten könne!

Kleine politische Nachrichten.

Der belgische Senat genehmigte in seiner letzten Sitzung die Ausgaben für das nächste Etatsjahr und setzte die Heeresstärke für denselben Zeitraum fest. An der Abstimmung beteiligten sich nur 63 Mitglieder der katholischen Partei, da die Liberalen und Sozialisten der Sitzung ferngeblieben waren.

Auf einer Eisenbahnerversammlung in Rouen erklärte ein Vertreter des Allgemeinen Arbeiterverbandes, solange die Eisenbahner nicht wieder eingestellt seien, würden die Wagen auf den Schienen umherirren und die Frachtgüter nach unrichtigen Plätzen verschickt werden.

Die Reichsduma hat sich bis zum 30. Januar vertagt.

Der spanische Gesandte in Tanger, Merry del Val, ist zum Gesandten in Brüssel ernannt worden, Marquis Villasinda zum Gesandten in Tanger.

Nach Meldungen aus Port au Prince sollen an der Grenze von San Domingo und Haiti heftige Kämpfe stattgefunden haben.

Ein kaiserlich chinesisches Edikt lehnt das Gesuch des Reichsausschusses um Beseitigung des Zopfes und Abänderung des Kleiderschnittes entschieden ab.

Hof und Gesellschaft.

Besuch des österreichischen Thronfolgers in Petersburg? Zum Besuch des österreichischen Thronfolgers in Petersburg, der zunächst gelegentlich einer Hofjagd stattfinden sollte, wird jetzt gemeldet, daß Erzherzog Franz Ferdinand im März n. J. zum Besuch des russischen Hofes nach Petersburg fahren wird.

Heer und Flotte.

General Ewald v. Kleist †. In seiner Wohnung in der Jäger-Allee zu Potsdam ist der frühere Kommandierende General des 1. Armeekorps und Chef des Infanterie-Regiments Graf Dönhoff Nr. 44 im 87. Lebensjahr an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. General Ewald v. Kleist wurde am 25. März 1824 zu Stolp in Pommern als Sohn des preußischen Postmeisters und Majors a. D. Friedrich v. Kleist geboren. Am 12. August 1841 trat er als Leutnant aus dem Kadettenkorps in das 1. Garde-Regiment zu Fuß ein. Während des dänischen Feldzuges war Major v. Kleist Adjutant beim Oberkommando der verbündeten Armeen in Schleswig-Holstein und nahm an der Erstürmung der Düppeler Schanzen und dem Uebergang nach Alsen teil. Im Feldzug 1866 befehligte er das 1. Bataillon des 1. Garderegiments z. F. Er zeichnete sich bei Soor und Königinhof aus und erwarb bei Königgrätz den Orden Pour le mérite. Nach dem Feldzug zum Oberstleutnant ernannt, wurde er am 21. Februar 1867 Kommandeur des Lehrinfanterie-Bataillons und bereits ein Jahr später mit der Führung des Grenadierregiments Nr. 89 beauftragt, das er auch im Feldzug gegen Frankreich als Oberst befehligte. Auf den französischen Schlachtfeldern erwarb er das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse. 1873 zum Generalmajor ernannt, wurde er zunächst zu den Offizieren von der Armee versetzt und später Kommandeur der 41. Infanterie-Brigade. Als Generalleutnant, wozu er am 2. Februar 1880 befördert war, befehligte er die 1. Garde-Infanteriedivision und trat am 1. Juni 1885 an die Spitze des 1. Armeekorps, das er, nachdem er 1886 General der Infanterie geworden war, bis 1889 kommandierte. 1887 hatte ihn Kaiser Wilhelm I. zum Chef des Infanterie-Regiments Nr. 44 ernannt. Der Verstorbene wohnte während der letzten Jahre in Potsdam. Sein einziger Sohn Friedrich ist zurzeit Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß.

Aus der Reichshauptstadt.

Der Mord an der Rentiere Hoffmann. Der unter Mordverdacht verhaftete Sattler Mielke hatte neuerdings ein zweistündiges Verhör vor dem Untersuchungsrichter zu bestehen. Auch der Untersuchungsrichter scheint indes der Ansicht zu sein, daß der Indizienbeweis, den die Polizei erbracht hat, nicht ausreichend ist. Es sind zwar einzelne Momente vorhanden, die Mielke zu belasten scheinen, doch reichen sie zu seiner Ueberführung nicht aus. Am Mordtage will M. zwischen 1 und 3 Uhr in Friedenau gewesen sein, und zwar bei einem Gastwirt; er will eine Reihe neuer Zeugen bringen, die dies bestätigen müssen. — Der Rechtsbeistand Mielkes, Dr. Posener, beabsichtigte am Freitag einen ausführlich begründeten Haftentlassungsantrag zu stellen. Nach Behauptung eines Berliner Blattes soll neuerdings eine Anzahl Zeugen aufgetaucht sein, die von näheren Beziehungen Mielkes zu Frau Hoffmann wissen wollen. Sie sollen Mitteilungen gemacht haben, aus denen hervorgehen würde, falls sie sich bestätigen sollten, daß das gegenseitige Verhältnis ein sehr vertrautes gewesen wäre. Ob diese Meldung zutreffend ist oder nicht, müssen wir dahingestellt sein lassen.

Aus aller Welt.

So wird's gemacht. Im „Berl. Tagebl." vom 29. Dezember fanden wir das nachstehend abgedruckte stark umrandete Inserat:

Von einer chemischen Fabrik wird zwecks Einführung eines neuen Präparates

Professornamen

zur patentamtlichen Eintragung gesucht.

Offerten mit Angabe des einmaligen Honorares von Herren, die das gesetzliche Anrecht auf den Professortitel haben, unter X. Y. Z. befördert usw. Berlin SW.

Offenbar reflektiert man bei dem neuen Präparat auf Käufer der Art, die nicht alle zu werden pflegen, und deshalb sucht man ihnen dadurch Sand in die Augen zu streuen, daß man dies Mittel mit dem klangvollen Namen eines oder mehrerer Gelehrten bezeichnet. Das Fabrikanten zu Reklamezwecken zu derartigen Mitteln greifen, ist schließlich nicht weiter verwunderlich, sie fabrizieren um zu verdienen, und um zu verdienen, greifen sie eben zum Mittel der Reklame, aber daß es in Professorenkreisen, die doch zumeist wirtschaftlich so gestellt sind, daß sie auf übel duftenden Erwerb verzichten könnten, Leute gibt, die um schnöden Mammons willen ihren Namen zu Reklamezwecken, zur Düpierung ihrer Volksgenossen, hergeben, das ist ein Zeichen der Zeit, das nicht gerade herzerhebend wirkt. Unsere Leser aber können aus dem Inserat ersehen, daß sie allen Sachen, die ihnen durch widerliche Reklame nahegebracht werden, das größte Mißtrauen entgegenbringen müssen. Dies Mißtrauen dürfte umso berechtigter sein, je mehr die Reklame mit vornehm oder berühmt klingenden Namen aufgeputzt ist.

Zur Gasvergiftung im Erfurter Städtischen Pflegehause wird noch gemeldet, daß insgesamt 13 Personen erkrankt waren, von denen fünf bereits gestorben sind, während noch drei Frauen in Lebensgefahr schweben. Die übrigen Personen gelten als gerettet. Außer in dem Pflegehause erkrankte noch in einem Nachbargrundstück, das ebenfalls keine Gasleitung besitzt, noch ein Gärtnergehilfe. Es ist nunmehr festgestellt worden, daß das Gas von einem unter der Erde geplatzten Gasrohr in die Wohnungen gedrungen ist. Das Rohr liegt 6½ Meter von den Häusern entfernt, konnte durch den gefrorenen Boden nicht an die Oberfläche dringen, suchte sich deshalb seinen Weg durch das kiesartige Erdreich der Häuser und drang hier in die Parterreräume der Wohnungen ein.

Fünfzehnjähriger Raubmörder. Ein fünfzehnjähriger Bursche, Sohn achtbarer Eltern, Schüler einer Höheren Schule in Köln, überfiel dort in einem Zuckerwarengeschäft die 35jährige Verkäuferin und stach sie durch mehrere Dolchstiche nieder. Die Verkäuferin wurde sehr schwer verletzt dem Hospital zugeführt, der junge Bursche, der es augenscheinlich auf eine Beraubung abgesehen hatte, wurde verhaftet.

Eine furchtbare Bluttat verübte ein 33 Jahre alter Fabrikarbeiter aus Kalk in einem Kölner Weinrestaurant. Er versuchte, seine dort als Kellnerin tätige Geliebte zu ermorden, weil sie das Verhältnis auflösen wollte. Er feuerte vier Revolverschüsse auf das junge Mädchen ab, das tödlich verletzt zusammenbrach. Dem Dazwischentreten des Wirtes ist es zu verdanken, daß der Selbstmordversuch des Arbeiters vereitelt wurde. Der Täter wurde verhaftet. Er erklärte, er habe seine Geliebte, seine drei Kinder und sich selbst ermorden wollen. Mit diesem Gedanken habe er sich Wochen hindurch getragen, bis es ihm gelang, die Kellnerin zu treffen.

Brandkatastrophe in Messina. In der Nähe des Bahntelegraphenamtes in Messina brach Feuer aus und zerstörte mehrere Baracken, darunter einige Eisenbahndepots und das Bahnpostamt. Der Brand griff rasch um sich. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen wurden unterbrochen. Nach weiterer Meldung hat der Brand das Post- und Telegraphenamt auf dem Bahnhofsplatze vollkommen zerstört. Den dringendsten Verkehr mit Sizilien bewältigen einstweilen das Kabel Neapel—Palermo und die funkentelegraphischen Stationen in der Meerenge von Messina.

Schwere Schiffskatastrophe. Der englische Dampfer „Botanic" aus Hull strandete bei heftigem Schneesturm in den Lofoten. Als das Wetter klarer wurde, bemerkte man vom Lande aus, daß sich sieben Mann der Besatzung in der Takelage festgesetzt hatten, während die Wellen das gestrandete Schiff vollständig begruben. Vier Mann, darunter der Kapitän, der Bootsmaat und der erste Maschinist, wurden über Bord gespült und ertranken, während der Steuermann am Steuerrad von den Wellen erschlagen wurde. Schiffer aus Vaero begaben sich sofort ans Rettungswerk, und es gelang ihnen, mit eigener Lebensgefahr die sieben Mann vom Wrack zu retten, das nach wenigen Minuten sank.

Erdbeben in Griechenland. Aus einer Reihe von Ortschaften der Provinz Elis trafen letzter Tage alarmierende Nachrichten von heftigen Erdstößen ein, die von großem unterirdischen Getöse begleitet waren. Viele Häuser erlitten gefährliche Risse; an vielen Stellen sind Erdspalten entstanden. Die Panik unter den Bewohnern ist groß und wird durch schwere Regengüsse noch erhöht. Die Gemeinden ersuchten die Regierung um Hilfe. Nach neuesten Nachrichten halten die Beben an, besonders wurden am Donnerstag fast ununterbrochen Erschütterungen verspürt, die beträchtlichen Schaden verursacht haben. Die Regierung hat Hilfsmannschaften nach den betroffenen Orten entsandt.

Kurze Inlands-Chronik.

Schwerer Eisenbahnunfall. Zwischen Velbert und Werden sind zwei Motorwagen der bergischen Kleinbahn aufeinandergefahren. Zahlreiche Personen wurden verletzt, darunter sieben schwer, die ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Giftiges Brot. In Frohnau (Sachsen) erkrankten die drei Kinder des Ehepaares Mutterer nach dem Genuß von Roggenbrot, das Mutterkorn enthielt. Ein Kind ist gestorben, die beiden anderen liegen schwer krank danieder.

Verhängnisvolle Magentropfen. Die sechs bezw. acht Jahre alten Söhne des Pächters Ammer in Ohra bei Danzig starben unter Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von Magentropfen. Die Tropfen waren einer Hausiererfrau abgekauft worden.

Kurze Auslands-Chronik.

Schwerer Zugunfall. Infolge einer schadhaften Weiche entgleiste in Ruttka (Komitat Turócz) ein in einem Güterzug mitlaufender Gepäckwagen. Die nachfolgenden Wagen wurden beschädigt; in dem Gepäckwagen befanden sich vier Bahnbeamte, von denen einer getötet und die drei anderen schwer verletzt wurden.

Lebendig verbrannt. Während sie einen Besucher empfing, kam in Cherbourg Madame Rousseau in ihrem Salon mit dem Kleide, das sofort Feuer fing, dem Ofen zu nahe. Sie erlitt furchtbare Brandwunden, denen sie unter gräßlichen Schmerzen nach einigen Stunden erlag.

Von ihren Hunden zerfleischt. Die pensionierte, einst berühmte Ballerina Sermann wurde in ihrer Wohnung in Moskau tot aufgefunden; sie war von ihren eigenen fünf Hunden zerfleischt worden.

Kesselexplosion. Nach einer Meldung aus Pittsfield in Massachusetts platzte ein Dampfkessel in der Fabrik der Morewood-Seeeisgesellschaft. Zwölf Mann wurden getötet und viele andere verletzt.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Rädelsführer der Moabiter Krawalle vor dem Schwurgericht. Neben der langwierigen Verhandlung vor der Strafkammer gegen die wegen ihrer Beteiligung an den Moabiter Straßenkrawallen Angeklagten wird am 9. Januar noch ein zweiter Prozeß vor dem Berliner Schwurgericht seinen Anfang nehmen, bei welchem diejenigen zur Aburteilung kommen werden, die sich besonders schwer bei den Exzessen vergangen haben. Es wird gegen 18 Angeklagte wegen Landfriedensbruchs, Gewalttätigkeiten und Widerstands gegen die Staatsgewalt verhandelt werden. Die Anklage stützt sich auf die §§ 115 und 125 des St.-G.-B., welche die Rädelsführer sowie die Aufrührer, die bei einer Zusammenrottung den zur Vollstreckung von Gesetzen oder Anordnungen der Behörden berufenen Beamten durch Gewalt oder Androhung mit Gewalt Widerstand leisten, mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren und bei Zubilligung mildernder Umstände mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten bedroht. Mit derselben Strafe bedroht werden die Rädelsführer sowie diejenigen, welche Gewalttätigkeiten gegen Personen begangen oder Sachen geplündert, vernichtet oder zerstört haben, wenn eine zusammengerottete Menschenmenge Landfriedensbruch begeht. Die meisten dieser Gewalttätigkeiten werden den Angeklagten zur Last gelegt. Besonders schwer belastet erscheint von ihnen u. a. der Angeklagte Zieslick, der bei seiner Verhaftung derartigen Widerstand geleistet hat, daß ein großer Tumult entstand und einer der Schutzleute durch einen Schlag auf die rechte Hand schwer verletzt wurde. Zieslick selbst wurde bei dieser Aktion durch einen Stich in den Leib so schwer verletzt, daß er in das Krankenhaus gebracht und dort operiert werden mußte. Ein Teil der Angeklagten ist festgenommen worden, weil sie faustgroße Steine gegen die Beamten geschleudert, Revolverschüsse gegen die Schutzleute abgefeuert und Privateigentum beschädigt haben. Die meisten wollen sich bei ihrer Verhaftung nur gegen Mißhandlungen seitens der Schutzleute zur Wehr gesetzt haben. Die Verhandlung wird ergeben, inwieweit sich die Angeklagten, die schon seit Ende September in Untersuchungshaft sitzen, sich der ihnen zur Last gelegten Vergehen schuldig gemacht haben.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill

(Nachdruck verboten)

27. Kapitel.

Hertha hatte den gemeinschaftlichen Salon betreten in der Annahme, daß sich die Tante bereits in den Speiseraum begeben hätte. Denn sie mußte allein sein, um den fürchterlichen Eindruck der letzten Minuten zu verwinden und ihre Fassung wieder zu gewinnen. Sie hatte sich in ihrer Voraussetzung nicht getäuscht, aber sie befand sich erst wenige Minuten in dem Salon, als bescheiden geklopft wurde und als Wolters wiederum in der Tür erschien.

Sein bedrücktes und verlegenes Gesicht ließ keinen Zweifel, daß er etwas auf dem Herzen habe. Obwohl seine Gesellschaft Hertha in diesem Augenblick beinahe unerträglich war, so zwang sie sich aus Rücksicht auf seine ihr genugsam bekannte Anhänglichkeit doch, ihn freundlich nach seinem Anliegen zu fragen.

„Ich — ich bitte um Verzeihung," stotterte er. „Aber ich möchte Sie bitten, gnädige Frau, mich aus meinem Dienstverhältnis zu entlassen."

Auf nichts wäre Hertha weniger vorbereitet gewesen, als auf einen solchen Wunsch. Erstaunt sah sie ihn an.

„Aber warum denn das, Herrmann? — Was ist Ihnen denn widerfahren?"

Verlegen blickte der junge Mann zu Boden.

„Ich — ich möchte es nicht gerne sagen," kam es leise aus seinem Munde. „Es — es ist wegen Herrn Burk—, wegen Herrn von Randow."

„Jetzt verlange ich aber, daß Sie reden," sagte Hertha streng. „Was ist's mit meinem Gatten?"

„Ein Herr Paul von Randow hat —", seine Stimme senkte sich zu leisestem Flüsterton — „hat sehr schlecht an meiner Schwester Helene gehandelt."

Hertha zuckte zusammen und bedeckte einen Augenblick mit der Hand die Augen. Die Szene in der Schlachtensee'er Villa stand wieder vor ihren Augen, als wäre das Ereignis erst gestern geschehen — sie sah das unglückliche Mädchen wieder in den Armen ihres Mannes und hörte wieder die schmerzgebrochene Stimme, die ihr versicherte, daß sie sich geirrt —

Nein, es gab keinen Zweifel mehr, daß die Anklage des Mädchens wirklich gegen ihren Gatten gerichtet war. Ihre Ehe, die so glücklich begonnen, war zerstört — ihr Glück vernichtet durch die furchtbaren Enthüllungen eines einzigen Tages, einer einzigen Stunde.

Sie vermochte das alles noch nicht zu fassen. Ihre Stirn schmerzte sie und vor ihren Augen lag es wie ein Schleier — so müde war sie, so furchtbar müde!

„Ich verstehe das alles nicht, Herrmann, nichts verstehe ich!" sagte sie endlich leise. „Aber Sie dürfen nicht gehen, Sie müssen auch weiter bei mir bleiben, hören Sie? Sie müssen zu erforschen suchen, wie alles zusammenhängt."

Wolters räusperte sich, als sei ihm etwas in die Kehle geraten.

„Nein, ich werde nicht gehen," sagte er, und man hörte es dem Klange seiner Worte an, daß sie aus dem Herzen kamen. „Ich bleibe, bis Sie mich davonjagen — selbst wenn Herr Bernardi mich abberufen sollte."

Hertha nickte ihm freundlich zu und ging in das Speisezimmer hinüber. Tante Anna saß mit finsterem und beleidigtem Gesicht am Tische.

Sie wartete offenbar auf eine Anrede ihrer Nichte. Als Hertha sich jedoch schweigend verhielt, brach sie plötzlich von neuem in Tränen aus.

„Was soll das nur bedeuten?" rief sie schluchzend. „Dein Mann nennt mich — oh, es ist kaum zu sagen — alte Katze nennt er mich! Niemand — hat mich — noch — alte Katze — genannt! Wie kommt denn Wolfgang dazu, mich so zu beschimpfen? Wenn er es noch einmal sagt, dann gehe ich — gehe ich ganz bestimmt!"

Die neue Entdeckung bereitete Hertha neue Qualen.

„Ich bitte Dich, Tante, nimm Dir das nicht zu sehr zu Herzen. — Es geht etwas vor, das ich selbst noch nicht zu fassen vermag. Wenn Du mich ein wenig lieb hast, so quäle mich nicht weiter. — Ich fühle mich zum Sterben elend."

Als die Matrone ihre Nichte jetzt ansah, wußte sie, daß die letzten Worte der jungen Frau keine Redensart waren. Hertha war totenblaß, nur auf den Wangen waren zwei wie mit dem Zirkel eingezeichnete hektischrote Flecken. Die feinen blauen Aederchen an den Schläfen klopften sichtbar; die Hand aber, die die alte Dame sanft in die ihre nahm, glühte wie im Fieber.

„Hätte ich gewußt, daß ich Dir so weh damit tue, so hätte ich natürlich nichts gesagt," meinte sie, entsetzt über ihre Wahrnehmungen. „Ich will ihm sein Benehmen ja gerne verzeihen — aber damit ist nicht viel geholfen. Ich fürchte sehr, daß er wirklich irrsinnig gewesen ist, da er in die Anstalt für Geisteskranke kam — daß er zwar in Intervallen gesund sein kann, aber immer wieder in die Krankheit zurückfällt."

Es entstand ein drückendes Schweigen in dem Zimmer. Hertha war kaum noch imstande, überhaupt klar zu denken. So fest war sie davon überzeugt gewesen, daß ihr Gatte gesund sei, daß alles in ihr sich gegen Tante Annas Worte sträubte. Das wäre ja auch das Furchtbarste gewesen — hätte ihr Leben vollständig zerstört. Vorhin hatte es bei ihr scheinbar festgestanden, daß sie ihren Gatten verlassen müsse. Nun aber schien es ihr ganz unmöglich, ihn zu verlieren oder ihn auch nur auf Tage oder Wochen zu verlassen.

„Nein, Tante," sagte sie endlich und schüttelte gewaltsam das Schwächegefühl ab, das sie ganz zu überwältigen drohte. „Das kann nicht sein. Er ist augenblicklich nicht wohl — vielleicht gar ernstlich krank — aber geistig ist er sicherlich vollkommen gesund gewesen und auch jetzt noch gesund. Ich werde ihn pflegen und ihm beistehen, das ist meine Pflicht — ob er mich auch quält und hart behandelt."

Sie hatte nicht erst den Versuch gemacht, etwas zu essen. Der Anblick der Speisen schon verursachte ihr Unbehagen, und sie erhob sich deshalb vom Tische und ging in den Salon hinüber. Sie setzte sich auf das Sofa vor dem Spiegel, um die Haare für die Nacht zurecht zu machen, denn sie hatte ja Marie, deren Aufgabe das sonst war, zu Bett geschickt. Aber die Hände sanken ihr kraftlos herab; sie legte sich in die Kissen und war fast in dem gleichen Augenblick entschlummert. So fest war ihr Schlaf, daß sie nicht hörte, wie die Tante die Tür öffnete und eintrat, und daß sie selbst auf den Anruf der alten Dame nicht aufwachte.

Die Matrone neigte sich über ihre Nichte und lauschte auf die hastigen und unregelmäßigen Atemzüge der jungen Frau. Dann nahm sie sich einen französischen Roman und setzte sich mit dem Buche neben Hertha.

Gleich darauf jedoch hob sie erstaunt den Kopf. Kommandorufe ertönten, eilige Füße liefen hin und her, dann lief ein Zittern durch das Schiff, die Maschinen begannen zu arbeiten — die Jacht „Albion" war in Fahrt.

Tante Anna rüttelte Hertha ein wenig an den Schultern, und langsam schlug die junge Frau die Augen auf. Sie brauchte offenbar geraume Zeit, bis sie die alte Dame erkannte.

„Was ist denn das, Hertha," sagte diese erregt, „das Schiff fährt ja?"

Einen Augenblick war Hertha in Versuchung, ihr alles zu erzählen — von der Verfolgung durch die Amerikaner, ihrem Besuch in Exmouth und den Erlebnissen in der Holroyd-Straße. Dann aber beschloß sie doch, ihr lieber von den Amerikanern zu schweigen. Wenn die Tante glaubte, daß Paul von Randow ein Geisteskranker sei, so würde sie auch die Verfolgung der drei auf ihn beziehen, und ihre Abneigung gegen den Freiherrn würde womöglich noch gesteigert werden.

Darum sagte sie nur:

„Ja, Liebe; ich habe den Befehl dazu gegeben. Ich hatte bestimmte Gründe, die zu erläutern zu weit führen würde, Exmouth heute abend noch zu verlassen. — Außerdem ist mir durch die letzten Stunden der Ort so verleidet, daß ich wirklich froh sein werde wenn wir ihn erst aus den Augen haben. Ich —".

Sie wurde durch Wolters unterbrochen, der geklopft hatte und auf ihren Ruf eingetreten war.

„Der Herr schickt mich, ich soll ihm Zigarren bringen", sagte er. „Er wünscht eine schwere Havana."

„Sagte er Ihnen nicht, welche Sorte er wünscht?" fragte Tante Anna erstaunt. „Er kennt doch alle, die wir an Bord haben."

„Nein, gnädige Frau," erwiderte der Steward; es machte fast den Eindruck, als habe auch er sich über den Umstand gewundert.

„Hm! — Na, dann kommen Sie mal mit, ich werd Ihnen welche geben."

Sie ging in das anstoßende Rauchzimmer, von Wolters gefolgt. Während sie aus einem Schränkchen die betreffende Kiste herausnahm, flüsterte sie dem jungen Manne zu:

„Achten Sie darauf, wenn Sie ihm die Zigarren geben, ob seine Fingernägel abgebissen sind. Kommen Sie dann zurück und teilen Sie mir, aber auch nur mir, mit, was Sie bemerkt haben."

Dabei machte sie eine Bewegung, die ausdrückte, daß Hertha nichts davon hören sollte. Laut fügte sie dann hinzu:

„Hier — bringen Sie ihm das. Diese Sorte pflegte er in den letzten Tagen regelmäßig zu rauchen."

Wolters gab nicht zu erkennen, ob er ihre Weisung verstanden habe. Tatsächlich war er auch entschlossen, sie nicht in der gewünschten Weise zu erledigen. Er betrachtete sich nur als Untergebener der Frau Burkhardt, und er würde nichts hinter ihrem Rücken tun.

Der Auftrag war ja anscheinend ganz harmlos, aber unverständlich und merkwürdig. Wie konnte die alte Dame ihn damit beauftragen, auf die Fingernägel ihres Schwiegersohnes zu achten? Und gerade die Heimlichkeit, mit der sie ihm den Auftrag gegeben hatte, machte ihn mißtrauisch; er beschloß deshalb, ihr die Antwort nur in Gegenwart von Frau Burkhardt, oder, wie er sie jetzt nannte, Frau von Randow zu geben.

Er pochte an die Tür von des Freiherrn Kabine. Paul von Randow öffnete ein wenig und streckte die Hand heraus, um die Zigarren in Empfang zu nehmen.

Die Fingernägel waren häßlich und verrieten deutlich, daß der Besitzer dieser Hand die Gewohnheit hatte, auf ihnen zu kauen.

Wolters lieferte die Havana-Zigarren ab, und die Tür wurde wieder geschlossen. Wieder fiel dem Steward etwas auf. Burkhardt hatte sich regelmäßig bedankt, wenn ihm ein Untergebener einen Dienst geleistet hatte. Heute aber dachte er offenbar gar nicht daran.

Wolters schwankte, ob er seine Wahrnehmung bezüglich der Fingernägel noch am Abend der Tante seiner Herrin mitteilen sollte. Schließlich aber entschied er sich dafür, es erst am kommenden Morgen zu tun. Er wollte erst einmal gründlich nachdenken und mit sich zu Rate gehen; vielleicht, wenn er dann morgen mit Hertha sprach, konnte er ihr schon den Zusammenhang all dieser Ereignisse irgendwie erklären.

So begab er sich denn, ohne noch einmal in den Salon zurückzukehren, in seine eigene Kabine.

Fortsetzung folgt.